43. Mittwoch, den 20. Februar 1867. 43.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich sächsischen Oberst-Lieutenant v. Brandenstein den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse zu verleihen; sowie den Regierungs-Rath Juncker von Ober-Conraid zu Gumbinnen, und den Regierungs-Rath Richter zu Oppeln zu Ober-Regierungs-Räthen und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 19. Februar, Abends. Se. Majestät der König Wilhelm und Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sind um 3¾ Uhr Nachmittags hier eingetroffen. König Johann war bis Priestewitz entgegengefahren. Auf dem Leipziger Bahnhofe waren zum Empfange versammelt der Kronprinz Albert, Prinz Georg, General v. Bonin, das gesammte Personal der preußischen Gesandtschaft, die Staatsminister, die hier anwesende preußische und sächsische Generalität, die Offizierkorps beider Truppentheile nebst den Musikkorps der preußischen Regimenter Leibgrenadierregiment und Gardegrenadier-Regiment „Königin Elisabeth“, sowie eine Ehrenwache des letzteren. König Johann geleitete unter lebhaften Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums die hohen Gäste in das Residenzschloß, woselbst eine Kompagnie der sächsischen Leibinfanterie-Brigade als Ehrenwache aufgestellt war.

Konstantinopel, 19. Februar. Fuad-Pascha arbeitet an einem Memorandum über die Lage des Reichs. Ausgedehnte Reformen sollen in Aussicht gestellt werden. Der egyptische Prinz Mustapha-Fazyl-Pascha dringt beim Sultan auf schleunigste Durchführung derselben. 50 Magazine mit Baumaterialien sind abgebrannt.

Der Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes

ist zunächst ein Vertrag zwischen den Souveränen und freien Städten, welche ihn unterzeichnet haben, und Abänderungen desselben, welche das Parlament vorschlagen würde, bedürfen ihrer Zustimmung. Um Bundesgesetz zu werden muß er aber außer der Zustimmung des Parlaments auch die der Volksvertretung der Einzelstaaten erhalten. Das jetzige Parlament hat, wie bekannt, nur ein berathendes Votum, welchem zunächst die Bedeutung beigelegt ist, den Entwurf in der Bevölkerung des Bundes populär zu machen. Die Verwerfung des Entwurfs durch diese Versammlung würde ohne unmittelbaren Erfolg sein; denn sie würde an sich die Verbündeten davon nicht lösen, es blieben noch andere Wege offen, den Vertrag ins Leben zu führen.

Aber es liegt eben darin ein starkes Compelle für das Parlament, den Entwurf im Wesentlichen, wie er ist, anzunehmen, damit die Möglichkeit der Weiterentwicklung auf parlamentarischem Wege gewahrt wird. Nothwendige Aenderungen können den Special-Landtagen überlassen werden. Durch ein Berliner Blatt wird ein officiöser Wink darüber gegeben, wie die Regierungen ihre Stellung zu dem Entwurf auffassen. Alles, heißt es, deute darauf hin, daß die Regierungen fest entschlossen seien, keine zweite Auflage des Parlaments von 1848 zu dulden und dem Bundeswerke auch unabhängig von den Reichstagsbeschlüssen ein praktisches Resultat zu sichern, ohne daß deshalb die Rede davon sein kann, der Reichstag habe sich nur über Annahme oder Ablehnung en bloc zu erklären. Den Beschlüssen wird nur in so weit Folge gegeben werden, als es mit Erreichung des Zweckes vereinbar ist. Doch wird Graf Bismarck mit jedem gegebenen politischen Faktor des Staatenlebens rechnen und die Volksvertretung als einen solchen anerkennen, durch Entgegenkommen ihn gern seinen Zwecken dienstbar machen und zum Wohle des Ganzen zur Geltung kommen lassen. Er wird die sich dort dokumentirende Macht für das nationale Ziel benutzen, da Größe und Ziele des preußischen Staats ihm mit den nationalen identisch erscheinen, und die Freiheitsfrage ihre glückliche Lösung nur in der Machtfrage, nicht in parlamentarischen Verhandlungen finden kann. Durch das Votum des Reichstags soll die öffentliche Meinung für die Bundesverfassung gewonnen und dieser die Unterstützung des Volkes gesichert werden. Die Wahlen ergaben, daß der Reichstag in vollem Umfange die Intelligenz des deutschen Volkes repräsentiren und daß die Majorität unbedingt, wenn nicht der konservativen, doch der gemäßigt liberalen Richtung angehören wird. Man betrachtet so das Experiment der direkten Wahlen als ein gelungenes und vorbedeutend für die fortschreitende politische Bildung des Volkes.

Das Parlament wird bald erkennen müssen, wo der Schwerpunkt der Bundesverfassung liegt. An allen Bestimmungen, welche die materielle Einheit des Bundes begründen, ist nicht zu rütteln. Die Abschnitte über Bundesgebiet, Bundesgesetzgebung, Zoll- und Handelswesen, Eisenbahnwesen, Post- und Telegraphenwesen, Marine und Schifffahrt, Konsulatwesen, Bundeskriegswesen, Bundesfinanzen, Schlichtung von Streitigkeiten und Strafbestimmungen können einzeln ohne Gefahr en bloc angenommen werden. Was die Bestimmungen III. bis V. über den Bundesrath, das Bundespräsidium und den Reichstag angeht, so werden sie wahrscheinlich einer eingehenden Diskussion unterliegen, indem die Anhänger der Reichsverfassung mit ihrem §. 85 herausrücken werden: Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Staatenhaus und dem Volkshaus. Die Mitglieder dieses Staatenhauses werden bekanntlich zur Hälfte durch die Regierung und zur Hälfte durch die Volksvertretung der verbündeten Staaten ernannt, während die Mitglieder des Bundesraths von den Regierungen allein ernannt werden.

Ferner steht den beiden gesetzgebenden Körpern kein verantwortliches Ministerium gegenüber, das Bundespräsidium hat aber auch gegenüber diesen Körpern kein Veto, sondern, was Parlament und Bundesrath vereinbaren, ist eo ipso Gesetz. Das Präsidium hat nur die Befugniß, die Körper zu berufen, zu eröffnen, zu vertagen, zu schließen. Das Geschrei über mangelnde Ministerverantlichkeit verdient daher keine sonderliche Beachtung.

Ein Theil der Presse hat bisher überhaupt die Nebensache zur Hauptsache gemacht. Die Diätenfrage und der Beamtenausschluß ist in den Vordergrund gestellt, als ob es Dinge wären, die mit den Grundprinzipien der Verfassung etwas zu thun hätten. Die „Volkszeitung“, die aber am meisten auf dergleichen hält, bezeichnet den Entwurf als durchweg unannehmbar; das konnte bei einem Blatte, das ganz und gar vernarrt ist in die Reichsverfassung, nicht überraschen.

In der Diätenfrage, mit der die preußische Regierung wohl nur der Feudalpartei ein Zugeständniß machen wollte, wird sich eine Verständigung erreichen lassen, gleichwie die Regierungen den Ausschluß der Beamten aus dem Reichstage aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in der bisherigen absoluten Weise festhalten werden. Auf ein verantwortliches Reichsministerium aber würde schon zu verzichten sein, wenn nur jeder Bundesstaat erst für sich seine verantwortlichen Minister hätte.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 19. Februar. [Die militärischen Beziehungen in dem Verfassungs-Entwurf des Norddeutschen Bundes.] Wie der Entwurf der künftigen Verfassung des Norddeutschen Bundes auch in freiheitlicher Beziehung beurtheilt werden mag, gewiß ist, daß in keiner Verfassung irgend eines Landes die Rücksicht auf die Wehrbarkeit des Staats und ein etwaiges künftiges Kriegsverhältniß desselben in gleichem Maße wie in diesem Entwurfe gewahrt worden ist. Alle Einzelbestimmungen können gleichsam auf diese eine Beziehung zurückgeführt werden. Ganz besonders aber gilt dies außer den Abschnitten IX. und XI., welche unmittelbar von der See- und Landmacht des Norddeutschen Bundes handeln, noch von den Abschnitten VII. und VIII., dem Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen. Der erste Abschnitt namentlich bestätigt genau die schon früher verlautbarte Absicht der preußischen Regierung, den Eisenbahnbetrieb ganz auf Grundlage der damit etwa verfolgten militärischen Zwecke zu organisiren und damit eins der wichtigsten Kriegsmittel der neueren Zeit ganz in ihre Hand zu bringen. Besonders wichtig dafür sind die §§. 38., 39., 41. und 44. über die Anlage neuer Bahnen, den Betrieb, die Verbindung der Bahnen untereinander und den unmittelbaren Kriegsbetrieb. Der §. 41. namentlich, welcher die Anlage von Central-Verbindungsbahnen bei den Hauptknotenpunkten der verschiedenen Eisenbahnen und geeigneten Falls die Koncentrirung des gesammten Betriebsmaterials der nächsten Bahnen nach einer bestimmten Richtung im Auge hat, verspricht unter Zuhülfenahme des §. 44. hierfür von der außerordentlichsten Bedeutung zu werden. Die Versetzung ganzer Armeen von einem Kriegsschauplatz zum andern in kürzester Frist und mit möglichst geringem Aufsehen würde nach Ausführung des Baues der dazu allein nöthigen Central-Verbindungsbahnen sich mit größter Leichtigkeit bewirken lassen. Das Zusammenfassen des Post- und Telegraphenwesens in die Hände des Bundes bildet dazu nur noch eine weitere Ergänzung. Der nächste Krieg wird hierfür sicher ganz außerordentliche Erscheinungen bieten. Es kommt übrigens noch dazu, daß wenigstens in Preußen die sämmtlichen Hauptschienenwege schon mit hauptsächlichster Berücksichtigung des militärischen Interesses angelegt worden sind; was von anderen Staaten in dem Maße versäumt worden ist, daß z. B. die so wichtige östreichische Ostbahn sich auf über 60 deutsche Meilen dem ersten feindlichen Vorstoß ausgesetzt befindet, wie dieselbe ja thatsächlich denn auch im letzten Kriege beinahe noch zusammenfallend mit der Eröffnung desselben durch ein schwaches preußisches Kommando unfahrbar gemacht worden ist.

Der Abschnitt XI. übertrifft denn vollends aber in seinen Bestimmungen alle Erwartungen. Die Ehrenrechte, welche namentlich Sachsen in Betreff seines Armeekorps gelassen worden sind, besitzen im Vergleich zu der Machtfülle, welche sich durch diesen Abschnitt in den Händen des Bundesoberhaupts koncentrirt befindet, kaum irgend eine thatsächliche Bedeutung. Die Beitragssumme, welche bei etwa 50,000 Mann Kontingentsansatz Sachsen und die Norddeutschen Kleinstaaten für die Norddeutsche Bundesarmee jährlich zu leisten haben, beläuft sich beiläufig auf rund ungefähr 12 Millionen. Die Zahl der künftigen Regimenter dieser Armee wird auf 108 Infanterie- und 72 Kavallerie-Regimenter angegeben. Die sächsischen Truppenkörper sollen dabei, wie verlautet, in Hinsicht ihrer Nummerzahl hinter den in die preußische Armee schon eingetheilten kleineren deutschen Kontingenten rangiren. In Betreff der für Preußen in Aussicht genommenen Aufhebung des zweiten Aufgebots der Landwehr besagt der neue Verfassungsentwurf ausdrücklich, daß dieser Vorgang erst in dem Maaße statthaben soll, als sich der dadurch bewirkte Ausfall an Mannschaften durch das in Folge der neuen Armee-Organisation bewirkte Plus an Reserven und Mannschaften des ersten Landwehr-Aufgebots gedeckt findet. Die Frage wird freilich sein, ob der neue Verfassungsentwurf die Sanktion des Norddeutschen Reichstages und danach noch die des preußischen Abgeordnetenhauses findet. Für den Ersteren dürfen indeß, soweit sich die Wahlen jetzt schon überblicken lassen, die Aussichten hierzu für die Regierung als mindestens nicht ungünstig betrachtet werden.

△ Berlin, 19. Febr. Der König und der Kronprinz sind diesen Vormittag zu einem kurzen Besuche nach Dresden gereist. Unmittelbar vor der Abreise empfing der König die Deputation aus Frankfurt, welche schon seit einiger Zeit auf eine Audienz wartete. Wie man hört, hat dieselbe sich einer sehr wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen gehabt und hat der König eine nochmalige Prüfung der vorgetragenen Bedenken zugesichert. Die Deputation, welche vor der Audienz diesen Morgen vom Ministerpräsidenten und darauf von den Ministern der Finanzen und des Innern empfangen worden war, wird wahrscheinlich noch einige Tage hier verweilen. — Zu den Wahlangelegenheiten höre ich heute, daß Prinz Friedrich Carl die auf ihn gefallene Wahl wahrscheinlich annehmen wird. Diese Annahme setzt natürlich die Genehmigung des Königs voraus. General Moltke, bekanntlich der einzige Kandidat, der in drei Kreisen gewählt worden, wird in Memel-Heidekrug annehmen.

Aus den vielen Klagen, die von allen Parteien über die Wahlhandlung an verschiedenen Orten laut werden (im Schleswigschen z. B. sollen mehrere nicht unbedeutende Dörfer ganz vergessen sein!) darf man auf das Vorkommen vieler Versuche, bei den Wahlprüfungen Wahlen für ungültig zu erklären, im Voraus schließen. Eine Nachricht will wissen, daß die Konservativen in Berlin sämmtliche hiesige Wahlen zu bekämpfen vorhätten. Eine gestrige Versammlung hat jedoch beschlossen, darauf zu verzichten, doch wird wahrscheinlich die Zulassung von Moritz Wiggers beanstandet werden. Man beruft sich auf den Wortlaut des Wahlgesetzes, nach welchem wählbar nur ist wer wahlberechtigt, wahlberechtigt aber nicht, wer durch richterliches Erkenntniß zum Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt und noch nicht wieder in dieselbe restituirt worden sei. was auf Wiggers zutreffe. Jedenfalls dürfte die zu erwartende Debatte eine prinzipielle Wichtigkeit haben.

Ψ Berlin, 19. Februar. In allen politischen Kreisen wird jetzt gerechnet, mit der Feder in der Hand verzeichnet man: so viele Stimmen für, so viele gegen in allen Verfassungsfragen. Schon jetzt stellt sich, abgesehen von allen Partikularisten und denjenigen, deren Parteistellung noch nicht bekannt ist, heraus, daß die Anzahl der Liberalen um etwa 10—15 Stimmen, die der Konservativen übersteigt. Aufsehen machen diejenigen Stimmen in offiziösen Organen, welche von vorn herein den Verfassungs-Entwurf als ein noli me tangere betrachten und alle Amendements für unmöglich halten. Derartige Behauptungen können doch der Regierung unmöglich genehm sein. Mit Recht wirft man die Frage auf, wozu man in diesem Falle das Parlament überhaupt berufen haben. Unterrichtete Personen meinen, es sei damit heiliger Ernst und die Regierung werde ihr offen bekanntes Prinzip: daß die Resultate parlamentarischer Versammlungen im konstitutionellen Staate sich aus Kompromissen zusammensetzen, nicht verleugnen. So weit wird man sich doch wohl nicht über die Strömung der öffentlichen Meinung täuschen, daß man an maaßgebender Stelle nicht von vorn herein für gewisse Theile des Entwurfes auf eine Transaction vorbereitet ist. — Uebrigens beginnen bereits die Vorbereitungen zu Fraktionsbildungen. Am Freitag und Sonnabend werden hier Besprechungen stattfinden, welche von hier wohnenden liberalen Reichstagsmitgliedern angeregt sind und wozu Abgeordnete aus den Provinzen bereits eingetroffen. — Was kürzlich an dieser Stelle als Vermuthung ausgesprochen worden, scheint sich bestätigen zu wollen: es wird sich ein starkes Centrum von national-liberaler Richtung bilden und zu demselben mancher Name gehören, der jetzt auf ganz anderer Seite registrirt wird. Es liegen dafür wenigstens schon mehrfache Anzeichen vor. — Die Heißsporne auf konservativer Seite sind, wie sie bei den ersten Wahlnachrichten schier verzweifeln wollten, jetzt ganz außer sich vor Freuden und sollen, als die nächste Aufgabe der Regierung die schleunigste Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts mit so geheimer Abstimmung wie am 12. Februar d. J. auch für den preuß. Landtag anrathen. Sie kalkuliren ganz richtig, die jetzige Majorität des Abgeordnetenhauses kann ja doch nicht dagegen stimmen und das Herrenhaus wird die jetzigen Erfolge respektiren und — ist der Wahlmodus eingeführt, so ist eine konservative Majorität sicher — wer weiß!

— Die „Post“ schreibt:

Der König von Preußen erweist heute seinem Bundesgenossen Johann von Sachsen die Höflichkeit, ihm seinen Besuch zu erwidern. Frühere, damals von mancher Seite bezweifelte Nachrichten werden dadurch bestätigt. Wie man uns indessen schreibt, war dieser Besuch, schon beschlossen und angesagt, noch in der elften Stunde in Frage gestellt — durch die Uebereilung des Herrn v. Friesen. Der sächsische Minister des Auswärtigen hatte bekanntlich in der Freitagsitzung der zweiten Kammer von einer Militärkonvention zwischen Preußen und Sachsen gesprochen, die am folgenden Tage veröffentlicht werden sollte. Nun ist aber, wie man uns aus Dresden schreibt, von einer solchen Militärkonvention gar nicht die Rede, vielmehr liegt nur der Entwurf zu einer Art Ausführungs-Verordnung für Sachsen zur Bundesverfassung vor, der aber preußischerseits noch gar nicht angenommen ist. Die in diesem Entwurf enthaltenen sächsischen Wünsche werden erst geprüft, wozu, wie bereits mitgetheilt wurde, u. a. der Major vom Generalstabe, Herr v. Lescynski, vor einigen Tagen nach Berlin berufen worden ist, um von Seiten des hiesigen preußischen Gouvernements gutachtlichen Bericht über die fraglichen Wünsche Sachsens und ihre Zulässigkeit zu erstatten. Wenn nun Herr v. Friesen diesen Supplement-Entwurf schon in die Officin des „Dresdener Journals“ gegeben, dieses denselben als Beilage schon gedruckt und den Inhalt telegraphisch im Auszug schon in die Welt geschleudert hat, während die Ausgebung der Beilage nachträglich inhibirt wurde, so macht dies natürlich einen grotesk komischen Eindruck und wirft ein charakteristisches Licht auf den diplomatischen Mikrokosmus des sächsischen Königreichs. Man glaubte durch Publikation einer gar nicht publikationsreifen Punktirung ein fait accompli zu schaffen und erreichte weiter nichts, als daß man den Dresdenern einen vergnügten Sonntag machte, indem die „Dresdener Nachrichten“ einen Auszug aus jener Punktirung gaben, welcher nicht mehr aus dem Blatte herausgenommen werden konnte.

— Aus Kassel wird berichtet, daß J. Maj. die Königin dem dortigen Oberbürgermeister 500 Thlr. zur Vertheilung an die milden Anstalten der Stadt überwiesen hat.

— Der 28. März d. J. wird für den Norddeutschen Bund von Bedeutung sein. An diesem Tage legt nämlich die Fürstin Karoline von Reuß ihre Regentschaft nieder; Heinrich der Zweiundzwanzigste tritt alsdann die Regierung an.

— Bis jetzt befinden sich unter den Abgeordneten Preußens zum Norddeutschen Parlament: Prinz Friedrich Karl, 2 Herzöge, 4 Fürsten, 26 Grafen, 9 Freiherrn und 62 Adlige. Was die Berufsthätigkeit der Gewählten angeht, so nehmen die Gutsbesitzer die erste Stelle ein; bis jetzt zählen wir deren schon 56, aber auch 24 Landräthe nebenbei. Generale, Minister, sonstige Beamte in und außer Dienst sind zahlreich vertreten: 9 Minister, 7 Generale, 2 Oberpräsidenten, 6 Präsidenten, 15 Gerichtsbeamte, 5 Staatsanwälte, 5 Rechtsanwälte u. s. w., aber nur 1 Buchhändler, 1 Banquier, 2 Fabrikanten, 2 Professoren, 8 Doktoren oder Redakteure.

Was das Königreich Sachsen insbesondere anlangt, so sind nunmehr die Wahlergebnisse aus sämmtlichen 23 Wahlkreisen bekannt. Es ergiebt sich hiernach, daß in 13 Wahlkreisen die (partikularistischen) Kandidaten des sächsischen Wahlkomités, die Kandidaten der liberalen (annexionistischen) Partei dagegen in 6 den Sieg davon getragen haben, während in 4 Wahlkreisen noch eine engere Wahl stattzufinden hat und zwar in dem XII. und XIX. zwischen dem Kandidaten des sächsischen Wahlkomités und dem der liberalen Partei, im XVII. und XVIII. aber zwischen dem Kandidaten der liberalen Partei und dem der (sozialistischen) Volkspartei.

— Aus Mecklenburg wird geschrieben: „Im Fürstenthum Ratzeburg hat man sich zumeist der Wahlen enthalten und in den meisten Ortschaften einen Protest unterschrieben, der folgendermaßen lautet:

„Da der §. 2 des in Nr. 11 des „Offic. Anzeigers" für das Fürstenthum Ratzeburg vom 10. Dezember 1866 veröffentlichten Wahlgesetzes vorschreibt, daß nur Mecklenburger zur Wahl berechtigt seien, das Fürstenthum Ratzeburg aber anerkanntermaßen nicht in Mecklenburg einverleibt, sondern mit dem Herzogthum Strelitz nur durch Personalunion verbunden ist, so haben wir Unterzeichneten, obgleich ansässig und mehr als 25 Jahre alt, uns zu dieser Wahl nicht berufen halten können, und müssen wir dagegen protestiren, daß ein nach diesem Wahlgesetz gewählter Abgeordneter auch das Fürstenthum Ratzeburg im Norddeutschen Parlament vertrete und überhaupt als Abgeordneter des gesammten Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz anerkannt werde."

Dieser Protest — von 1938 Wählern unterschrieben — soll an das Parlament, sobald dasselbe zusammentritt, befördert werden. Im Ganzen befinden sich 2440 Wahlberechtigte im Fürstenthume Ratzeburg."

— Der Graf Schwerin-Putzar hat an seine Wähler im Anklam-Demminer Kreise folgendes Schreiben gerichtet:

Nachdem ich heute von der erfolgten Wahl zum Norddeutschen Parlament in Kenntniß gesetzt bin und mich zur Annahme des Mandats bereit erklärt habe, drängt es mich, den Wählern des Wahlkreises Anklam-Demmin für die Wahl, die sie durch ihre Stimmen herbeigeführt haben, meinen herzlichen, aufrichtigen Dank auszusprechen. Ich lege auf diese Wahl um so größeren Werth, als ich dieselbe als den freien Ausdruck eines Vertrauens betrachten darf, das sich durch Gegenströmungen, die selbst in amtlichen Kundgebungen sich Geltung zu verschaffen versucht haben, nicht hat irre machen lassen. — Hoffen wir, daß die gemeinsame Liebe für König und Vaterland, je länger desto fester, die Kluft überbrücken wird, die der Parteieifer aufgerissen. Halten wir fest an dem Glauben, daß die gemeinsame Arbeit an den großen Aufgaben, die eine geschickte und kühne Politik, getragen von den unvergleichlichen Waffenerfolgen unseres Heeres, Preußen für die nächste Zukunft gestellt hat, auch denen möglich ist, die über Ziel und Maß der freien Entwickelung des Volkslebens im Innern, auf den verfassungsmäßig gegebenen Grundlagen, noch nicht zum vollen Ausgleich gekommen sind.

Helfen wir Alle Sr. Majestät dem Könige das zu erringen, was Er Selbst als den höchsten Ruhm Seiner Krone bezeichnet:

„Die Kraft Seines durch Treue, Tapferkeit und Bildung starken Volkes zur Herstellung dauernder Einigkeit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten zu verwerthen."

Berlin, den 17. Februar 1867. Graf Schwerin-Putzar.

Flensburg, 16. Februar. Der Flensburger Löwe, der seiner Zeit, als Symbol der Dänenherrschaft, so viel von sich reden machte, dann aber, in Stücke zerlegt, drei Jahre im hiesigen Ständehause ausruhte, ist Anfang dieser Woche nach Berlin transportirt worden. Derselbe hat allerdings einige Verstümmelungen erlitten, da man im Anfange aus dem Metall Ringe zu machen pflegte, bis dies von den Behörden gehindert wurde. (Hamb. N.)

Magdeburg, 18. Februar. In diesen Tagen ist von dem Herrn Handelsminister auf die wegen der Halle-Sorauer-Eisenbahn an denselben gerichtete Petition interessirender Ortschaften der Lausitz Antwort ergangen. Die „Bank- und Handelszeitung" ist in der Lage, dieselbe nachstehend mitzutheilen:

Wie Ew. Wohlgeboren und die übrigen Unterzeichner der Vorstellung vom 21, v. M. so kann auch ich nur bedauern, daß der Ausführung der projektirten Halle-Guben-Sorauer Eisenbahn, für welche ich mich lebhaft interessire, noch immer nicht näher getreten ist. Ich habe in diesem Sinne den Vorständen der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft wiederholte Eröffnungen zugehen lassen, bin jedoch nicht in der Lage, durch Anwendung von Zwangsmitteln die Verwirklichung des Projekt's herbeizuführen Um indessen der letztern hierzu möglichst bald zu verhelfen, werde ich nunmehr auch mit andern Koncessionsbewerbern in Verhandlung treten. — Eine Ausführung der Bahn auf Staatskosten vermag ich nicht in Aussicht zu stellen. Berlin, 5. Febr. 1867.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Itzenplitz.

In Folge dieses Erlasses wird in der Lausitz jetzt ein älteres Projekt wieder aufgenommen, die Bahn von Sorau resp. Guben über Forst, Kottbus, Luckau, Dahme nach Wittenberg im Anschluß an die Berlin-Anhaltische Eisenbahn zu erreichen. Ob die letztgedachte Gesellschaft sich zu dem Bau entschließen wird, steht allerdings dahin, Wesentlich steht der Umstand entgegen, daß der Weg über Wittenberg nach Halle 2½ Meilen länger ist als der letztere über Torgau, wie ihn das jetzt als aufgegeben zu betrachtende Projekt verfolgte. (M. Z)

Sachsen. Dresden, 18. Febr. Seit gestern ist es in der Stadt bekannt, daß der Hof in den nächsten Tagen einen Gegenbesuch König Wilhelms von Preußen erwartet. Niemand weiß hier recht, wie die Sache nach so langer vergeblicher Erwartung sich auf einmal so rasch gemacht. Und doch hängt sie ganz einfach zusammen. Man wollte in Berlin den neuen preußischen Gesandten für Sachsen, Herrn v. Eichmann, auf eine eklatante und möglichst günstige Weise in Dresden einführen und deswegen unterließ man nicht, ihm nebst seinen diplomatischen Kreditiven zugleich die Anmeldung des erlauchten Besuches mit auf den Weg zu geben.

Bei seiner ersten Audienz entledigte er sich seines hohen Auftrags und hat damit, wie vorauszusehen, einen sehr guten Eindruck gemacht. Auch die Bevölkerung der Stadt, und bald wohl die des ganzen Landes, ist durch diese Nachricht in eine freudige Aufregung versetzt worden. Das Hierherkommen des preußischen Monarchen schmeichelt den Sachsen und erscheint ihnen als eine Bürgschaft jeder nur irgend möglichen Schonung ihres Staates. Im Geiste sehen viele auch schon den König Wilhelm sein sämmtliches hier befindliches Militär mit nach Preußen zurücknehmen. Um diesen Leuten etwas aus dem Traume zu helfen, hielt es die „Sächs. Ztg." für ihre Pflicht, gleich neben die Meldung vom Besuche des preußischen Königs die jedem sächsischen Herzen einigermaßen betrübende Nachricht zu stellen, daß „der Befehl zur Anschaffung von Pickelhauben (natürlich gesperrt gedruckt) für die sächsische Armee erlassen sei."

Die preußische Pickelhaube in der sächsischen Armee, die bis jetzt die östreichischen Käppis hatte, — das ist ein Bruch mit der Vergangenheit, das ist eine weltgeschichtliche Wendung. Gebt Euch keinen Illusionen hin, will das angeführte Organ damit sagen, glaubt nicht an Versöhnung und Ausgleich, die Vergewaltigung ist vor der Thür und sie klopft vernehmlich genug mit der Pickelhaube an. Die Pickelhauben befohlen und zugleich der Besuch des preußischen Regenten — Ihr wißt nun, wie Ihr den Letzteren zu empfangen habt.

Die „Sächs. Ztg." sähe gern recht verdrossene und finstere Gesichter. Steht sie doch ganz und gar auf östreichischem Standpunkt, der sich am Besten aus der Originalkorrespondenz der Wiener „Neuen freien Presse" erkennen läßt. Diese Korrespondenz treibt ein ganz absonderliches Spiel, indem sie unausgesetzt der sächsischen Diplomatie und Regierung das blinde Vertrauen zum Vorwurf macht, das diese gegen Preußen zu zeigen nicht müde werden. Preußen, ruft sie unablässig, betrügt Euch, führt Euch hinters Licht. Ihr seid ehrliche, dumme Peter and glaubt Bismarck alles, was er sagt. Bismarck aber und seine ganze Politik ist im Mährchen unserer Zeit nichts, als der garstige Wolf, der sich in Euer Haus und Bett einschleicht und sich dort heimisch macht, um am Ende das gute Rothkäppchen Sachsen mit Haut und Haaren zu verspeisen. O, giebt sie schließlich zu verstehen, wie thöricht seid Ihr doch gewesen, von Oestreich zu lassen, das immer Euer guter Genius gewesen.

Daß Oestreich Sachsen sich selbst und seinem Schicksale nach den Niederlagen in Böhmen überlassen, davon spricht man nicht. Wenn man sich so stellt, als ob man das nicht wüßte, wenn man da Nachstehendes verlauten läßt: „Wenn die sächsischen Diplomaten noch nicht verstehen gelernt haben, was man in Berlin laut und unverhohlen ausspricht und bei jeder Gelegenheit bethätigt, daß alle Sentimentalität, liberale wie konservative, nationale und persönliche, dort unbekannte Größen sind und lediglich das Interesse der Hohenzollernschen Hausmacht regiert, so haben sie und Alle, welche sich gleichen Illusionen hingeben, die Schuld allein sich selbst zuzuschreiben. Und wenn der sächsische Hof durch die fortgesetzten Mißgriffe seiner Regierung schließlich dem eigenen Lande gegenüber, das in der gegenwärtigen Krise ebenso treu zu ihm hielt wie 1815, in eine nahezu unmögliche Lage kommt, so mag er dafür die Rathgeber verantwortlich machen, deren Blindheit er die Auffindung des rechten Fahrwassers für das hart aufgestoßene sächsische Staatsschiff überließ."

(Dieses „rechte Fahrwasser" ist natürlich die Richtung nach Oestreich und die „Mißgriffe" die Hinneigung zu Preußen.) Wenn man so schreibt, so geschieht es nur, um König Johann und seine Räthe aufzustacheln und wild zu machen — was hoffentlich aber nicht gelingen wird.

Der königliche Besuch von Preußen kommt jedenfalls erwünscht und wird hoffentlich manches Erbärmliche und Kleinliche bei Seite schaffen. Auch ist es erfreulich, daß man in Herrn v. Eichmann einen Gesandten hierher geschickt, von dessen besonnenem und taktvollem Benehmen man sich des Besten versehen darf.

Die Wahlen für den Norddeutschen Reichstag sind ausgefallen, wie wir erwartet haben. Die „Konstitution. Ztg." tröstet sich damit, daß insgesammt Männer gewählt worden sind, „denen jedenfalls Intelligenz und Reife zugestanden werden muß". Wir wollen es abwarten. Warm begeisterte Herzen für den Umschwung der Dinge und für die Festgestaltung des Norddeutschen Bundes, wahrhaft und tief entflammte Geister kommen aus Sachsen nach Berlin wohl kaum. Gehe die Strömung der Zeit aber hoch und stark, so werden endlich wohl auch die Widerwilligen mit fortgerissen und dabei einsehen lernen, daß man ohne ins Wasser zu springen, nicht schwimmen kann.

Oestreich.

Wien, 18. Februar. Mit dem heutigen Tage beginnt — ob zum Heile? ob zum Unheil? wer vermag das im voraus zu bestimmen! — jedenfalls eine neue Aera in der Geschichte Oestreichs. Die Eröffnung der siebzehn neuen cisleithanischen Landtage, die Wiedereröffnung des ungarischen Landtags — die Aufhebung der Sistirungspolitik in den Erblanden und die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums in Pest: das sind Momente, die unter allen Umständen zu entscheidenden Resultaten für die Zukunft Oestreichs führen müssen. Unter den drei Dokumenten, welche diese feierliche Haupt- und Staatsaktion ins Leben gerufen, ist das bedeutsamste wohl das Reskript an den ungarischen Landtag. In Erwiderung auf dessen letzte Adresse erfüllt dasselbe zunächst die Bitte um Sistirung jener Maßregeln, welche zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vor Einwilligung der Volksvertretung angeordnet waren, indem es zugleich die Zuversicht ausspricht, der Landtag werde durch eine sofortige Rekrutenvotirung mit spontaner Bereitwilligkeit dasjenige erfüllen, was die Sicherheit des Thrones und der Monarchie erheische. Sodann ergreift „Se. Majestät freudig die Gelegenheit, die Verfassung Ungarns wiederherzustellen und ein verantwortliches Ministerium für das Königreich zu konstituiren", mit dessen Bildung Graf Julius Andrassy betraut ist — wiederum in der Ueberzeugung, daß der Landtag nunmehr keine politischen Unmöglichkeiten fordern, sondern zur Revision der 1848er Gesetze die Hand bieten werde. Das ist das Eine der Dokumente, die den heutigen Tag zu einem so merkwürdigen machen. Das zweite ist der Erlaß, den alle Statthalter den deutsch-slawischen Landtagen vorgelegt haben und welcher — nachdem er mit einem ziemlich matten und weitschweifigen Raisonnement die Berufung des „Außerordentlichen" zu rechtfertigen versucht — die Freudenbotschaft bringt, daß die Regierung von diesem Projekt Abstand nimmt und auf den 18. März den legalen Reichsrath nach Wien beruft. **Ausdrücklich** heißt es hier: „die mit dem Septemberpatente lediglich zur Einleitung einer Verständigung mit Ungarn ergriffene Maßregel der Sistirung stellt sich nicht mehr als nothwendig heraus, so daß die Rückkehr in die verfassungsmäßigen Bahn von selbst gegeben erscheint." Das Ministerium will daher dem Reichsrathe nicht blos Aufschlüsse über die Verhandlungen mit Ungarn geben und sein eigenes Verhalten rechtfertigen und will demselben nicht nur diejenigen Verfassungsabänderungen zur Annahme vorlegen, die der Ausgleich mit Ungarn nothwendig gemacht, und ihre Gesetzentwürfe über die Be-

Berliner Briefe.

Berlin, 17. Februar. Die Wahlschlacht ist stiller verlaufen, als man erwarten konnte. Man sah wohl hie und da einige, vom Wählen angeheiterte Gesichter, zuweilen konnte man auch einzelne, durch die Wahlumtriebe unsicher gewordene Gestalten durch die Straßen schwanken sehen, aber die feindlichen Partheien legten doch friedlich ihre Wahlzettel in die Urne, ohne vorher durch einige Handgreiflichkeiten für ihre Ansichten Propaganda gemacht zu haben. Je mehr das Norddeutsche Parlament Gestalt erhält, je mehr fühlt sich Berlin als Parlamentsstadt. Mit einem Weichbilde von etwa 1 Meile Durchmesser, mit einer Bevölkerung von nun etwa 700,000 Einwohnern ist Berlin denn in der That eine große Stadt, aber noch keine Weltstadt geworden. Um die älteren Stadtviertel voll enger Straßen, um ein Centrum mit wenigen großen Plätzen und monumentalen Gebäuden hat sich das neue Berlin, geregelt durch einen meilenweit hinausgreifenden Bebauungsplan in weitem Kreise angesetzt, eine große und doch im Allgemeinen nur unschöne Stadt. Denn jenes alte Berlin ist ohne Interesse in seinen Häusern und die neue Stadt ist mit ihren wenig durch Plätze oder freie Anlagen durchbrochenen Straßen mit langen Reihen gleichgestalteter Privatgebäude, reich an ermüdender Einförmigkeit. Es fehlt diesem neuen Berlin vor Allem die Gunst der Lage, welche in die Häusermassen unserer modernen Städte von selbst Bewegung, Leben und charakteristische Bildung bringt, welche Paris z. B. einen so großen Theil seines imponirenden Eindrucks verleiht und die auch der beste Bebauungsplan nicht zu ersetzen vermag. Ja selbst da, wo derartige Momente, wie in den die Stadt durchziehenden Wasserarmen gegeben sind, erscheinen sie hier, im Gegensatz zu andern Städten unbenutzt, wie denn die Wasserstraßen, Kais und Brücken Berlins — fast durchweg hölzerne Bollwerke und Klappbrücken — mit wenigen Ausnahmen sich in dem denkbar traurigsten Zustande befinden. Unsere Thiergartenstraße könnte eine der schönsten sein, aber auch da drängen sich diese Häuser mit ihren kahlen Brandmauern ein. Unsere Hauptstadt nimmt unter den sogenannten „Kasernenstädten" einen hervorragenden Rang ein. In London kommen 10, in Hamburg 13, in Köln 15, in Paris 35, in Berlin aber 45 Personen auf ein Haus. Nur Petersburg und Wien überflügeln uns noch in dieser Hinsicht.

Obwohl unsere Kehrmannschaften alljährlich nicht weniger als 43,000 Besen verbrauchen, bleibt hier wirklich noch Unrath genug auszufegen. Während ein Professor in Wien darüber klagt daß er selbst um schweres Geld keine Ratte mehr zu anatomischen Versuchen bekommen könne, führen unsere Berliner Ratten noch ein förmlich sybaritisches Leben. Die Desinfektion, die alle Ratten aus Wien vertrieben haben soll, muß hier nicht so gründlich durchgeführt worden sein, oder auch hier wieder zeigt sich der nationale Unterschied und eine Berliner Ratte ist dickfelliger und dreihäriger als ihre Schwester in Wien und läßt sich nicht so leicht hinausdrängen. Thatsache ist, daß unsere Berliner Ratten lustig weiter wühlen und oft solche Beweise ihres muntern Daseins abgeben, daß sie die über Kanälen hinlaufenden Bürgersteige unterminiren.

Unsere Ratten führen ein freies, lustiges Leben, sie sind glücklicher als unsere Berliner Jugend, die hier wenig Plätze findet, wo sie sich austummeln kann. Und auch hier wird wieder an eine Abhilfe endlich — gedacht. Man fängt bereits an, die Errichtung von Spielplätzen für die schulpflichtige Jugend und die Organisation derselben zu berathen und da bei uns Deutschen bekanntlich vom Rath zur That nur ein einziger Schritt, so werden ganz sicher unsere Ur-Enkel ihre schönen prächtigen Spielplätze haben. Wie ist dagegen die Jugend eines Dorfes oder einen kleinen Stadt zu beneiden! sie ist immer im Freien oder findet dahin rasch den Weg und wie prächtig läßt es sich da im Grünen herumtummeln! Es ist kein Wunder, wenn die Berliner Jugend so früh blasirt und übersättigt wird. Sie kostet zu früh alle Genüsse des hauptstädtischen Lebens und hat — keine Spielplätze. Selbst in den neuen Stadttheilen fehlen meist die freien großen Plätze. Nicht einmal das Vogtland, das sich durch seinen Kindersegen auszeichnet, hat einen ordentlichen Spielplatz aufzuweisen. Licht! Luft! vergeblich seufzen wir danach und der sparsame norddeutsche Sinn des Berliners zeigt sich nirgends so deutlich, wie in seinen Straßenanlagen.

Es wird sogar in den Vorstädten unerbittlich mit dem Raume gespart. So hat durchschnittlich jedes Grundstück in der Rosenthaler Vorstadt vierzehn Wohnungen und doch war hier der Boden außerordentlich billig. Ueberhaupt sind die Preise von Grund und Boden in Berlin sehr verschieden. Eine hiesige Behörde hat im vorigen Jahre für eine Quadratruthe Landes in Berlin drei Thaler als niedrigsten und drei Tausend fünf hundert Thaler als höchsten Preis bezahlt. Die Spekulationsbauten der letzten Jahre haben dafür gesorgt, daß Berlin selbst in seinen Vorstädten den Kasernenstyl beibehalten hat.

Der ganze Theil der Brunnenstraße, von der Anklamerstraße ab, der auf einem Berge liegt, heißt sehr bezeichnend im Volksmunde: „die Schwindelschweiz". Hinter dieser Schweiz wird es noch romantischer und die ganze Gegend erhält einen eigenthümlichen und urweltlichen Anstrich. Hie und da steht ein einsames, unbewohntes Eckhaus, das die Richtung der späteren Straßen angeben soll; nach der Schönhauser Allee zu, wo die Straßen ohnehin bedeutend aufsteigen, liegen ganze Berge Schutt, über die einzelne, festgetretene Fußsteige führen. Wir erhalten hier den Eindruck, als ob hier nicht eine Ansiedelung im Werke, sondern als ob hier der flüchtige Tritt der Civilisation schon wieder verweht. Selbst die spärlichen bewohnten Häuser sehen so wüst und unwöhnlich aus. Hier steht ein Haus, dessen Läden mit rohen Brettern vernagelt worden, dort steht ein anderes, dessen Fenster statt der Gardinen mit blauen Schürzen oder grauen Säcken verhangen. Noth und Elend, vielleicht auch Verbrechen und Schande, blickt hier aus allen Fenstern.

Hier in dieser verlornen Gegend befinden sich auch die meisten jener entsetzlichen Pennenwirthschaften, die wirklich existiren und nicht blos das kühne Erzeugniß der aufgeregten Phantasie eines Berliner Lokal-Reporters sind. In diese „Pennen", wie man hier solche Privat-Nachtherbergen nennt, nehmen die verlorensten und verkommensten Menschen ihre Zuflucht, um wenigstens eine Stätte zu haben, wo sie im Winter ihr Haupt hinlegen können. So bald der Frühling naht, ziehen sie hinaus zu „Mutter Grün", und dann können sie ihren Groschen Schlafgeld nützlicher anwenden und ihren brennenden Durst damit stillen. Das sind alles Leute, die, wenn sie im Besitze eines Groschens sind, auch stets für zwei Groschen Durst haben. Die Polizei duldet klüglich diese „Pennen", wo sich Elend und Verbrechen ein nächtliches Rendez-vous geben, denn sie weiß dann, bei vorkommenden Gelegenheiten ihre Leute besser zu finden. Sobald diese Elenden im Winter auch nicht mehr ihren Groschen Schlafgeld auftreiben können, dann sind sie rettungslos verloren. Ohne Kleidung, um ihre Blöße zu bedecken, ohne Nahrung, um ihren Hunger zu stillen, suchen sie des Nachts ein Obdach in irgend einem Rohbau, einem Keller, bis sie der Tod von diesem Jammer erlöst. So wurde vor einigen Wochen in einem zu dem Keller eines Hauses führenden Gange eine halbnackte Leiche gefunden, und man vermuthete schon einen Mord à la Gregy, da in dem betreffenden Hause die niedrigste Demi-Monde reichlich vertreten war. Zuletzt wurde ermittelt, daß der hier Aufgefundene nicht ermordet worden, sondern vor Hunger und Kälte umgekommen. Sein Körper und die wenigen Lumpen, welche denselben bedeckten, wimmelten von Ungeziefer und dieses hatte tiefe Löcher in den Körper gefressen, namentlich war dies am Halse der Fall, so daß dadurch erst das Gerücht eines Mordes entstehen konnte. Für Liebhaber grauenhafter Raritäten bietet sich jetzt eine Gelegenheit. Aus der Louis Grothe'schen Masse werden binnen Kurzem die Effekten des Mörders öffentlich versteigert. Dazu gehört der Kalabreser Hut des Verbrechers, das Doppelterzerol, womit er die Polizeibeamten bedrohte, und der Dolch, welcher bekanntlich in dem Prozesse eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

Selbst unsere Ehescheidungsprozesse werfen oft eigenthümliche Streiflichter über das sociale Leben der Residenz. So trug vor kurzem ein Gatte auf Scheidung an, weil seine Ehefrau den mit ihr vor Eingehung ihrer Ehe geschlossenen Vertrag nicht erfüllt habe. In dem produzirten Vertrage hatte sich die Ehefrau verpflichtet, ihrem zukünftigen Ehegatten wöchentlich 3 Thlr. Alimente zu zahlen und ihm zu gestatten, daß er thun und lassen könne, was er wolle, wohnen könne, wo es ihm beliebe und niemals irgend welche Ansprüche an seine Person zu machen. Gewiß ein vielverheißender, den weitesten Spielraum gewährender Ehekonkrakt. Aber die goldene Medaille hatte eine Kehrseite. Die Ehefrau bezahlte nur ein einzigesmal die Alimente u. der darüber aufgebrachte Ehemann eilte deshalb mit dem Antrage auf das Gericht, die seltsame Ehe zu trennen und die Frau zu seiner lebenslänglichen Alimentation von wöchentlich 3 Thlr. zu verurtheilen. Leider ging das Gericht auf diesen Antrag nicht ein, es hielt den Vertrag für völlig ungesetzlich und wies den unterhaltungsbedürftigen Gatten mit seiner Klage ab. Ein anderer komischer Vorfall entlockte selbst den strengen Gesichtern der Diener der Themis ein Lächeln. In einer Anklage wegen Unterschlagung war ein Arbeiter Fritz K… als Zeuge geladen. Statt dessen meldete sich eine Dame mit der Behauptung, daß sie jener Zeuge sei und unter dieser Adresse die Vorladung erhalten habe. Ich heiße, so fuhr die Emanzipirte fort, Wilhelmine K. — und bin 32 Jahr alt. Ich konnte mich, weil die weiblichen Arbeiten sehr schlecht bezahlt werden, als Mädchen nicht ernähren und habe mich entschlossen, männliche Kleidung anzulegen und als Steinsetzer zu arbeiten Niemand unter meinen Mitarbeitern hat in mir eine Person weibl. Geschlechts vermuthet. Als Steinsetzer F. K. hat mich die Dannifikatin kennen gelernt und was der Steinsetzer Fritz K… von der Sache weiß, wird die unverehelichte Wilhelmine K. — aussagen. Der Gerichtshof vernahm sie auch wirklich unter dem letzteren Namen.

Nicht jeder vermag, wie diese kühne, steinsetzende Amazone, sich in Männerkleider zu werfen und sich so lohnende Arbeit zu verschaffen. Der Verein zur Förderung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts zeigt sich deshalb nach vielen Seiten hin rührig, und wenn auch nicht Jeder mit all' seinen Zielen übereinzustimmen vermag, so ist es doch schon löblich, daß überhaupt etwas für die armen, auf eigenen Erwerb angewiesenen Frauen geschieht. Man will sogar hier, im Anschluß an diesen Verein, eine Damen-Akademie zu gründen suchen, in welcher den Künstlerinnen vorzugsweise alles Das geboten werden kann, was zum Studium und zur Ausbildung der Damen durchaus nothwendig ist. All' den hier alleinstehenden Künstlerinnen, deren Anzahl bedeutend ist, soll durch diese Vereinigung von Malerinnen in einem zu erbauenden Heimathshause, das so werthzuschätzende Familienleben ersetzt werden. Der Verein hat vorläufig die Absicht, sich in einem Hause 6–8 Ateliers zu miethen. Auch die Photographie soll in einem der Ateliers ihren Sitz aufschlagen, damit dieser der Malerei wichtig gewordene Zweig auch den Damen zu ihren Studien nützlich sein kann.

Den schönen Künsten wird wohl endlich in der Stadt der Intelligenz eine freundlichere Stätte bereitet werden. Die National-Galerie ist im „Werden" und unsere Künstler erhalten mehr als früher Aufträge aus den höchsten Kreisen. — Im königl. Opernhause leuchten und bezaubern uns noch immer die alten Sterne; nur das königl. Schauspielhaus erlebte wieder einmal eine Niederlage. Benedix's neuestes Lustspiel: „Zwischenträgereien" wurde nicht mit Pauken und Trompeten, sondern nur mit Fußscharren, Pfeifen und anderen im königl. Schauspielhause unerhörten Unmuthslauten zu Grabe geläutet. Im Viktoriatheater gastirt Fräul. Janauscheck, und die seltene, vielleicht auch ein wenig seltsame Tragödin reißt selbst die kühlen Berliner zur Bewunderung hin. Ueber die kleinen Theater kann ich, ohne mein kritisches Gewissen zu belasten, zur Tagesordnung übergehen. Das Norddeutsche Parlament ist vor der Thür und da muß selbst dem harmlosen Feuilletonisten im Souterain der „Posener Zeitung" ein parlamentarischer Ausdruck gestattet sein.

Ludwig Habicht.

schickung der Körperschaft unterbreiten, welche in Zukunft die gemeinsamen Angelegenheiten diskutiren soll; sondern es hat auch, da der verfassungsmäßige Reichsrath eben zugleich eine gesetzgebende Körperschaft für die Länder diesseits der Leitha ist, eine Reihe anderer Gesetzentwürfe in Petto, durch die es theils das Vertrauen der Liberalen gewinnen, theils die Slawen verhindern will, sich dem Reichsrathe gegenüber in passiver Opposition zu verhalten und ihn nicht zu beschicken. Deshalb soll einmal ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz und ein Gesetz wegen Revision des Oktroyirungsparagraphen (13) in unserer Verfassung eingebracht werden, sodann aber stellt die Regierung Elaborate zur Erweiterung der verfassungsmäßigen Autonomie in den einzelnen Kronländern (?!), sowie Projekte zur Hebung des Volksunterrichtes und der wirthschaftlichen Interessen; endlich aber hauptsächlich die sofortige Vorlegung des bekannten Gesetzentwurfes zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Aussicht.

Von dieser Tafel wird sich Niemand ausschließen wollen, da später kein Protest ein Kronland davor retten kann, daß es die Gerichte, die dort aufgetragen werden, mitessen muß! Ein Schreiben an den Statthalter unterstützt diesen Eindruck noch, indem es in seiner Abfassung offenbar darauf berechnet ist, den gemischten Landtagen zu imponiren. „Die Regierung — heißt es darin — bricht nicht mit der Vergangenheit, aber sie will dieselbe nicht zur unabänderlichen Richtschnur für die Behandlung der Gegenwart gemacht wissen ... Sie kann keinen anderen Weg einschlagen, als die durch die Verfassung eingesetzte Vertretung zur endgültigen Lösung der Verfassungsfrage einzuberufen ... Ihr Bestreben ist ein versöhnliches nach allen Seiten, aber sie wird sich mit Festigkeit auf den gegebenen verfassungsmäßigen Boden stellen und nur auf diesem dem Versöhnungsgedanken Folge geben.“ Das ist ein Fingerzeig nach Prag, Brünn, Lemberg und Laibach!

Großbritannien und Irland.

London, 16. Februar. Die Fenier-Verschwörung leidet an einem Uebel, welches auch einem in sich lebenskräftigeren politischen Unternehmen Gefahr bringen könnte: sie ist mit dem Fluche der Lächerlichkeit beladen. Die nicht tiefer eingeweihten Mitglieder werden von ihren Führern belogen, betrogen und um ihr mühsam verdientes Geld beschwindelt, und wo der Bund thätig handelnd an die Oeffentlichkeit tritt, scheitern die Versuche in kläglichster Weise. So jetzt wieder in Chester und in der Grafschaft Kerry. Die Geschichte dieser letzten Regung liegt nun klarer vor, als bisher. Den ersten Funken scheint in das leicht entzündliche irische Gemüth die Verhaftung des Kapitäns Moriarty, eines früheren amerikanischen und jetzt höheren fenischen Offiziers, geworfen zu haben. Die Polizei hatte erfahren, daß er mehrere Fenierhäupter in der Umgegend besuchen und ihnen Depeschen des militärischen „Centrums“ der Grafschaft, des Generals O'Konnor, zustellen wollte. In Killarney wurde er mit zwei Untergebenen am Dienstag verhaftet und unter starker Eskorte nach Tralee gebracht. Bei ihm fand man jene Depeschen. Da die Polizei aus denselben auf eine beabsichtigte Ruhestörung schloß, so wurde ein berittener Konstabler von Killarney nach Killorgin und von dort nach Kahirciveen (unweit Valentia's) abgesandt, um die Sicherheitsbehörden zu ermahnen, auf ihrer Hut zu sein. Ehe er den letzten Ort erreicht hatte, überfiel ihn eine Fenierschaar. Er gab seinem Rosse die Sporen, um durchzujagen; doch traf ihn eine Kugel, er wurde vom Pferde gerissen und seine Depeschentasche geplündert. (Jetzt ist der Verwundete auf der Besserung.) In derselben Nacht marschirte eine Feniertruppe, theils mit Büchsen, theils mit Lanzen bewaffnet, aus der Gegend von Kahirciveen nach Killarney hin, auf ihrem Zuge die Telegraphenstangen niederreißend und die Drähte durchschneidend. Auf dem Wege überwältigten sie die Polizei-Station von Kells und nahmen den Mannschaften Waffen und Munition ab; die benachbarte Küstenwächter-Station plünderten sie gleichfalls. Hier jedoch änderten sie ihre Richtung und schlugen einen Umweg ein, um die vereinsamten Bezirke von Kenmare zu erreichen. Am folgenden Tage aber rückte, durch den Telegraphen herbeigerufen, schon von Kork und Fermoy Militär in Killarney ein, während das Kriegsschiff Gladiator, welches die Hülfssignale der Küstenwache bemerkt hatte, bei Kahirciveen eine Truppe Soldaten ans Land setzte, die den Insurgenten auf dem Fuße nachfolgten; und daher wahrscheinlich die veränderte Marschroute der letzteren. In der ganzen Grafschaft Kerry herrschte unterdeß Angst; die wohlhabenderen Familien strömten zu den Städten Killarney und Tralee hin, um dort in den militärisch besetzten großen Hotels Zuflucht zu suchen. Die Fenier aber waren sehr enttäuscht, daß die Erhebung keinen allgemeineren Anklang fand, und diejenigen, welche sich ihr angeschlossen, ziehen nun in dem Gebirge umher, von den Truppen in allen Richtungen verfolgt. Nach den neuesten Telegrammen sollen sie schon gänzlich zersprengt sein; überhaupt war Anfangs ihre Zahl, die kaum 100 betragen haben soll, sehr übertrieben worden. 50 bewaffnete und uniformirte Fenier sind von den Landleuten in den Toomie's Bergen gesehen worden, welchen die Soldaten schon auf der Spur sind. Lord Strathnairn, der Höchstkommandirende, und Lord Naas, der Staatssekretär für Irland, sind schon in Dublin eingetroffen; von Portsmouth und Plymouth gehen noch fortwährend Kriegsschiffe mit Truppentransporten nach Irland ab, und diese Vorsichtsmaßregeln werden voraussichtlich hinreichen, die Bewegung ohne viel Blutvergießen zu unterdrücken; selbst wenn die Behauptung, daß Stephens sich in Kerry befinde, wahr sein sollte.

— Die neuesten Telegramme aus Irland bestätigen noch nicht, daß die Soldaten eines bewaffneten Insurgenten habhaft geworden wären. Während viele der ursprünglichen Theilnehmer an der wahnwitzigen Expedition sich, vielleicht von Hunger gequält in der unwirthbaren Gebirgswildniß, noch früh genug davon stahlen, hat der Rest, kaum mehr als 40 Mann, in dem Toomies-Gehölze eine Zuflucht gesucht, ist aber dort vom Militär, welches schon den Wald zu durchsuchen beginnt, umzingelt worden. Möglich wäre es, daß eine zweite Fenierschaar sich in die entlegeneren Gegenden von Kenmare zurückgezogen hätte, und einige Kompagnien Infanterie sind deshalb zur Rekognoscirung durch den Dunloepaß vorgerückt. In Killarney herrscht jetzt Ruhe, doch bleiben noch 900 Mann Besatzung in der Stadt. Die ganze Grafschaft Kerry ist in Belagerungszustand erklärt; für die gefängliche Beibringung des Mannes, der auf die Ordonnanz geschossen, und des Generals O'Connor sind Preise von 500 und 250 Pf. St. ausgesetzt worden. Bestätigt sich erstens die Angabe, daß O'Connor selbst an der Spitze seiner Schaar jene Kugel abgesandt habe, und zweitens das Gerücht, daß derselbe O'Connor kein Anderer als der leibhaftige Fenierhäuptling Stephens sei (es ist zu bemerken, daß aus Amerika kürzlich wieder seine Abreise nach Europa gemeldet worden war), so fallen dem Glücklichen, der diese drei gewissermaßen Geächteten in Einer Person gefangen nimmt, drei Belohnungen, im Ganzen 2750 Pf. St., in den Schooß. Zwei fenische Führer, O'Donovan und Murphy, sind in Limerick verhaftet worden; man fand bei ihnen Specialkarten und Pläne. In der Hauptstadt Dublin wurden gleichfalls wieder zwei Dutzend Verdächtige von der Polizei eingesteckt.

— Die von der türk. Regierung zur Zeit hier bei der Thames Ironworks and Shipbuilding Company bestellte Panzer-Fregatte „Fatikh“ ist neuerdings, weil die Pforte ihrem Kontrakte nicht nachgekommen ist, an die preußische Regierung übergegangen und wird jetzt unter ihrem neuen Namen „Wilhelm I.“ für Rechnung derselben vollendet. Der „Wilhelm“ ist ein furchtbares Kriegsfahrzeug und zeichnet sich neben außergewöhnlich starkem Gerippe, gewaltigen Panzerplatten und starker Dampfkraft noch durch eiserne, hinter Panzerschirmen befindliche Batterien an Vorder- und Hintertheil, sowie an den Breitseiten auf dem Deck aus.

London, 19. Februar. Aus Newyork vom 18. d. M. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Der Senat hat an Stelle der vom Repräsentantenhause angenommenen Bill, welche in den 10 Südstaaten den Belagerungszustand proklamirt, ein Gesetz genehmigt, welches daselbst eine provisorische Militärverwaltung einführt, die so lange in Kraft bleiben soll, bis in den einzelnen Südstaaten Regierungen gebildet sind, welche den Negern das allgemeine Stimmrecht zugestehen. Dieses Gesetz spricht zugleich den Rebellen das Recht ab, über die Annahme des Verfassungs-Amendements zu beschließen.

Aus Newyork vom 9. d. M. wird per „City of Paris“ gemeldet: Im Hause der Repräsentanten ist eine Bill eingebracht worden, nach welcher Maßregeln getroffen werden sollen, um den Transport von Verbrechern aus Europa nach Amerika zu verhindern. — Mr. Peabody hatte eine Summe von zwei Millionen Dollars angewiesen, welche zur Förderung der Jugendbildung in den Südstaaten ohne Unterschied der Race verwendet werden sollen. — Der Kassenbetrag der Schatzkammer belief sich am 1. d. M. auf 143 Millionen Dollars.

Aus Mexiko wird vom 2. d. M. gemeldet: Die kaiserlichen Generäle Miramon und Mejia marschiren mit 7000 Mann auf San Luis-Potosi. Sie sollen vom Kaiser den Befehl erhalten haben, eine Schlacht zu wagen, von deren Ausfall, wie man annimmt, es abhängen würde, ob Kaiser Maximilian Wahlen für eine allgemeine Nationalversammlung ausschreibt oder sich zur Rückkehr nach Europa entschließt.

Der Dampfer „City of Paris“ ist mit einer Baarfracht von 65,000 Dollars in Queenstown eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Das Gelbbuch enthält 60 Seiten über Kandien. Zahlreiche Depeschen von Drouyn de l'Huys und Marquis Moustier bezeugen die beständige Sorgfalt der französischen Regierung für die christlichen Bevölkerungen. — Eine Depesche Drouyns vom 27. August v. J. fordert die Pforte auf, unverzüglich einen Kommissar nach Kandia abzuschicken, um die Lage der Dinge und die Mittel zur Abhülfe zu untersuchen. — Eine Depesche Moustiers vom 12. Oktober v. J. an den französischen Gesandten in Athen widerlegt das damals verbreitete Gerücht, Moustier hätte bei seiner Durchreise durch Athen dem Könige von Griechenland gegenüber eine drohende Sprache geführt. — Eine Depesche Moustiers vom 8. November v. J. an den französischen Botschafter in Konstantinopel rathet der Pforte zur Nachsicht und fügt hinzu: Es handelt sich jetzt darum, zu wissen, unter welchen Bedingungen die Türkei Kreta fernerhin zu regieren, wie sie den Uebelständen abzuhelfen, die schmerzlichen Erinnerungen zu verwischen im Stande sein wird. — Eine Depesche vom 7. Dezember v. J. konstatirt die Ohnmacht der Türkei gegenüber der Insurrektion. Die Türkei möge sich eine klare Vorstellung von der Gefahr machen, welche für sie darin liege, wenn sie das Uebel sich bis zu dem Punkte verschlimmern ließe, daß die Anwendung der äußersten Mittel für die Lage des türkischen Reiches erforderlich würde. Die kaiserliche Regierung glaube einen neuen Beweis ihres Interesses für die Türkei zu geben, wenn sie die ganze Sorgfalt und Ueberlegung derselben auf diese Frage lenke.

In einer Depesche vom 14. Dezember v. J. wird gesagt, daß die öffentliche Meinung Europas anfange, erregt zu werden. Die Kandioten fänden steigende Aufmunterung. Es sei von der höchsten Wichtigkeit für die Minister des Sultans, sich über die Lage der Dinge klare Rechenschaft abzulegen und den möglichen Folgen vorzubeugen. Wenn die Pforte der Vorsicht ermangele, könne sie sich leicht in einigen Monaten weit gebieterischeren und und noch ernsteren Nothwendigkeiten gegenüber befinden. — Eine Depesche vom 18. Dezember v. J. erklärt, die Schwierigkeiten seien successiv gewachsen. Selbst in der Annahme einer baldigen Niederwerfung des Aufstandes sei die Frage, um welche es sich handle, nicht mehr dieselbe, wie vor einigen Monaten. Die Lösung, welche beim Beginn der Krisis Kreta vielleicht pacificirt haben würde, laufe jetzt Gefahr, nicht mehr für ausreichend befunden zu werden. Die kaiserliche Regierung könne der Pforte nicht ihre ernsten Besorgnisse in dieser Beziehung verhehlen. Die Dinge seien auf dem Punkte angelangt, wo der vollkommenste Freimuth zum größten Beweise des Wohlwollens werde, welchen Frankreich der Türkei zu geben im Stande sei. — Die letzte Depesche des Marquis Moustier ist an den französischen Gesandten in Athen gerichtet und spricht große Befriedigung darüber aus, daß die Tendenzen des neugebildeten griechischen Kabinets keine aggressiven gegenüber der Türkei seien. Die Agitation, deren Ausbreitung die hellenische Regierung zugelassen hätte, könnte für diese selbst sowie für ganz Europa die bedauerlichsten Verwickelungen hervorrufen. Die kaiserliche Regierung sei für Alles, was die Wohlfahrt Griechenlands zu erhöhen im Stande sei, nicht gleichgültig; indeß für ihren guten Willen und für ihre Sorgfalt sei sie zu der Erwartung berechtigt, daß man sie nicht vorzeitig und gegen ihren Willen fortzureißen versuchen werde, und sie müsse darüber Herr bleiben, zur passenden Zeit und zu der ihr gelegenen Stunde diejenigen Rathschläge zu ertheilen, welche ihr geeignet erscheinen würden.

— [Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 16. Februar.] Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers zeichnete sich dadurch aus, daß in derselben zum ersten Male seit 15 Jahren von der Rednertribüne herab gesprochen wurde. Es war Glais-Bizoin, welchem diese Ehre zu Theil wurde. Er hatte das Wort über das Sitzungsprotokoll verlangt und wollte von seinem Platze aus sprechen. Mehrere Deputirte verlangten, daß er die Tribüne besteige, und obgleich ihm Walewski gestattet hatte, von seinem Sitze aus seine Bemerkungen zu machen, so bestieg er doch die Tribüne. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, als Glais-Bizoin, dieser alte parlamentarische Kämpe, auf der Tribüne erschien. Es rief eine ganze Vergangenheit wach, und wenn man die Ereignisse seit 1793 vor sich hingleiten ließ, so kam es Einem unbegreiflich vor, daß man 1867 es als eine hohe Gunst bezeichnet, daß die Regierung Frankreichs gestattet, daß die Repräsentanten der Nation von der Rednertribüne herab zu ihren Kollegen sprechen dürfen. Die Rede des Herrn Glais-Bizoin hat schon deshalb Interesse, weil sie die erste ist, welche nach Wiederaufrichtung der Tribüne gesprochen worden ist, und so theile ich sie in Nachstehendem mit. „Man ruft mich auf die Tribüne, und ich besteige sie sehr gern (Gelächter und Ausrufe); und da der Wunsch der Kammer mir die Ehre giebt, diese so oft von mir reklamirte Tribüne einzuweihen, von der herab im Lande so viele schlagende Wahrheiten verbreitet worden sind, von denen leider alle Regierungen ohne Ausnahme so wenig Nutzen gezogen haben, so erlauben Sie mir wohl, dieser alten Bekanntschaft meine Ehrenbezeigung darzubringen und sie wegen ihrer Restauration zu beglückwünschen. (Sehr gut! auf mehreren Bänken.)

Andere Stimmen: Das heißt nicht über den Sitzungsbericht sprechen! Genug, genug!

Glais-Bizoin: Indem ich bedauere, daß sie nicht von einer jener glänzenden Reden eingeweiht wird, die Sie während der letzten drei Sessionen bei Gelegenheit der Adreßdebatte vernahmen, und die beweisen, daß diese Versammlung Redner in sich schließt, die, was Muth und Talent betrifft, denen an nichts nachstehen, die einen so großen Platz in der Geschichte unserer parlamentarischen Debatten einnehmen ... (Neue Unterbrechung.) Um auf das Sitzungsprotokoll zurück zu kommen (Ah, Ah!), beginne ich damit, unserem Präsidenten aus freien Stücken meine demüthigste Entschuldigung darzubringen, ihn während des Vortrags seiner Reden unterbrochen zu haben.

Zahlreiche Stimmen: Sehr gut!

Glais-Bizoin: Aber zu gleicher Zeit mache ich einen Aufruf an seine hohe Unparteilichkeit und an die der Versammlung, damit genau anerkannt werde, daß, wenn das, was sich in der letzten Sitzung ereignete, als ein Präcedenzfall gelten soll, das Dekret vom 19. Januar umgangen wird, ohne abgeschafft zu sein, denn wir würden eine wahre Adreßdebatte in der Form eines lobhudelnden Monologs haben.

Picard und Andere: Dies ist sehr richtig!

Glais-Bizoin: Die Thronrede, und sie mag in ihrem Rechte sein, würde sagen: „Dieses ist meine Politik; sie ist gut, vortrefflich!“ Dann wird die Rede unseres von der Krone ernannten Präsidenten kommen, der, im Namen der Kammer antwortend, sich folgender Maßen ausdrücken würde: „Ihre Politik ist vollkommen.“ (Unterbrechung.)

Mehrere Stimmen: Sie sprechen nicht über den Sitzungsbericht.

Andere Stimmen: Ah, sehr gut!

Präsident Walewski: Herr Glais-Bizoin! Sprechen Sie über den Sitzungsbericht.

Glais-Bizoin: Ich spreche darüber.

Walewski: Entschuldigen Sie, das ist nicht der Fall.

Glais-Bizoin: Ich bin zu Ende; ich habe nur noch hinzuzufügen, daß, so lange die Kritik der Thronrede untersagt ist, das Lob derselben jeder Stimme, und wenn sie noch so erhaben ist, verboten sein muß. (Nein, Nein! Ja! Großer Lärm). Schließlich sage ich, daß der „Moniteur“ dieses Mal, seiner Gewohnheit zuwider, nicht in der Wahrheit war, als er allen Theilen der Rede unseres Präsidenten Beifall ertheilen ließ, denn es ist nicht zu bestreiten, daß an der Stelle, wo er die Unterdrückung der Adresse zu rechtfertigen suchte, gemurmelt wurde, selbst auf den Bänken der Majorität.

Mehrere Stimmen: Nein, nein!

Andere: Ja, ja!

Ein Mitglied: Sprechen Sie für Sich allein, Herr Glais-Bizoin!

Picard: Er spricht für sich und für uns.

Belmontet (der bonapartistische Dichterling): Dieses ist ein Prozeß gegen das Protokoll.

Glais-Bizoin: Ich bedauere, sagen zu müssen, daß das Resumé nicht richtiger war, als der Bericht in extenso. Ich hoffe, daß diese Worte hinreichen, damit in Zukunft die Eröffnung unserer Debatten in aller Stille vor sich geht, weil es so nach der Meinung einer kaiserlichen Regierung der Fortschritt will. (Lärm und Aufruhr auf einer großen Anzahl von Bänken. Sehr gut! auf andern).

Herr Glais-Bizoin steigt von der Tribüne herunter, und Graf Walewski sagt einige Worte zu Gunsten des Protokolls, worauf Glais-Bizoin von seinem Platze aus erwidert: Ich halte keineswegs darauf, daß man die Unterbrechungen aufnimmt, aber ich sage, daß die Majorität nicht alle Worte des Herrn Präsidenten gebilligt hat. — Damit hatte der Zwischenfall, der vielversprechend für die nächsten Debatten ist, sein Ende erreicht.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Febr. Es wird als ziemlich bestimmt angenommen, sagt „Rigstid“, daß Se. Hoheit der Prinz Hans dennoch nach Griechenland abgehen wird, um die Regentschaft daselbst während der Abwesenheit des Königs Georg zu übernehmen.

Afrika.

Kairo, 18. Februar. Das Schiff „Primo“ von 80 Tonnen, von Triest kommend, ist am 17. in das Rothe Meer eingelaufen, nachdem es Egypten durch den Suezkanal passirt hat.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20 Febr. [Theater.] Wir machen auf die am nächsten Freitag stattfindende Benefizvorstellung für unsern wackern Kapellmeister Hrn. Hierse aufmerksam und wünschen, daß demselben von unserm Publikum bei dieser Gelegenheit eine Theilnahme bewiesen würde, welche diesen fähigen und hingebenden Musikdirigenten für längere Zeit an unsere Theaterkapelle fesselte, die sich lange nicht so wohl befunden hat, als unter dieser Leitung.

— [Warnung vor Diebstahl.] Die Kunstfertigkeit, mit welcher unsere hiesigen Langfinger bei Ausübung von Diebstählen zu Werke gehen, muß allgemein zur Vorsicht auffordern. Vorgestern Abend gegen 7 Uhr besuchte ein fremder Herr auf hiesigem Bahnhofe das Passagierzimmer 2. Klasse und legte seinen Pelzüberrock auf ein dort befindliches Sopha, während er, letzterem den Rücken zukehrend, wenige Schritte davon ein warmes Abendessen zu sich nahm. Inzwischen hatte sich auch ein junger, anständig gekleideter Mann eingefunden, welcher mit einem kleinen Packet versehen war, das er auf den, vor dem obenerwähnten Sopha befindlichen Tisch setzte, während er selbst mit großprahlerischen Blicken im Zimmer auf und ab schritt. Plötzlich war er verschwunden. Der Fremde, von böser Ahnung ergriffen, drehte sich um und gewahrte nun zu seinem Schrecken, daß sein Pelz fehlte. Sofort eilte er dem Diebe nach und ergriff denselben, mit seinem Pelz bekleidet, vor dem Nowacki'schen Grundstück. Wiewohl der Bestohlene durch Anwendung von Gewalt glücklicherweise wieder zu seinen Eigenthum gelangte, so vermochte derselbe doch nicht den sich kräftig wehrenden Spitzbuben festzuhalten, indem die Straße menschenleer war, und auf seinen wiederholten Hülferuf Niemand herbeikam.

ŋ Birnbaum, 18. Februar. [Vermächtniß.] Die hier geborene und in Dresden verstorbene Kaufmannswitte Buhle geb. Repphan hat unserm Wohnorte testamentarisch die Summe von 1000 Thlrn. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen dem evangelischen Waisenhause zu Gute kommen, oder wenn ein solches nicht vorhanden, daß mit den Zinsen evangelische Waisenkinder unterstützt werden sollen. Das Kapital ist durch den Schwiegersohn der Verstorbenen bereits übermittelt worden.

w Borek, 16. Februar. [Vorbereitungsschule.] Die seit 1859 hier bestehende Vorbereitungsschule für höhere Lehranstalten, deren Wirksamkeit höchst fruchtbringend für unsere Jugend war, hat leider seit einigen Tagen vorläufig aufgehört, weil deren Vorsteher, Herr Lehrer Schulz, gestorben ist. Herr Schulz hatte bei einer nur kleinen Anzahl von Schülern ein jährliches Einkommen von ca. 400 Thlr. und man giebt sich demnach der Hoffnung hin, daß Bewerber um diese Stelle nicht fehlen werden. Kandidaten, die zugleich auch musikalisch sind, würden sogar auf eine noch bessere Existenz rechnen können.

B Schrimm, 16. Febr. [Städtisches.] Durch die Aufhebung des Salzmonopols wird die bedeutende Salzniederlage auch hier eingehen und das dem Fiskus gehörende, große Magazingebäude in ein Zeughaus umgewandelt, das bisherige, stattliche Zeughaus aber bedeutend vergrößert und zu einer Kaserne eingerichtet werden. Es hatten sich die Stadtverordneten zur Bewilligung von Geldmitteln, um eine Kaserne für 100 Mann nebst Speiseanstalt u. s. w. bauen zu können, an den Herrn Kriegsminister gewandt, waren jedoch abschläglich beschieden worden. Ein zweites Gesuch dieserhalb beim Herrn Minister des Innern hatte zur Folge, daß unserm Herrn Ober-Präsidenten die Sache übergeben wurde, und sind durch dessen gütige Fürsorge der Stadt zu dem Zwecke 12,000 Thlr. Baugelder mit Amortisation bewilligt worden. Dadurch wird die so manchem Wirthe lästige Einquartierung erspart, die Stadt selbst aber gewinnt durch diesen Bau außerordentlich, und besonders die Altstadt, auf der sich das neue Zeughaus befindet und wohin auch, nicht weit davon diese Kaserne gebaut wird.

r Wollstein, 17. Februar. [Selbstmord.] Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr erschoß sich in seiner Werkstelle der hiesige Gelbgießermeister B. In Folge von Nahrungssorgen und verschiedenen anderen Unannehmlichkeiten verfiel derselbe schon seit längerer Zeit zum öftern in Trübsinn und hat wahrscheinlich in einem solchen Anfalle sich den Tod gegeben. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und vier noch unerzogene Kinder in sehr gedrückten Verhältnissen.

Wirsitz, 18. Februar. Der Königl. Oberamtmann Becker hat die Pacht der Königl. Domaine Bialosliwe, welche erst nach 4 Jahren abgelaufen wäre, gegen entsprechenden Abstand aufgegeben, und es wird auf derselben zu Johannis d. J. ein Königl. Remonte-Depot eingerichtet werden. Die große Netz-Wiesenfläche, welche zu dieser Domaine gehört, ist nächst der Lage an der Ostbahn schon früher Veranlassung gewesen, daß man dieselbe nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtperiode zu genanntem Zwecke zu verwenden gedachte. Nachdem nun die Erweiterung der Armee die schleunige Anlage von 4 neuen Remonte-Depots gefordert hat, haben die erst kürzlich angeknüpften Unterhandlungen mit dem Pächter durch einen Besuch des Geh. Kriegsraths Menzel eine schnelle Erledigung gefunden. Vielleicht ist auch die Nähe des Remonte-Depots Wirsitz nicht ohne Einfluß auf die Wahl von Bialosliwe gewesen.

(N. Pr. Z.)

Telegramm.

London, 20. Februar. Ein officielles Abendbülletin über das Befinden der Prinzessin von Wales lautet: Die Schmerzen und das Fieber sind etwas schwächer; die Kranke hatte im Laufe des Tages mehrstündigen ruhigen Schlaf. — Das Meeting der Liberalen ist bis Dienstag verschoben. — Nach Berichten aus Mexiko räumten die letzten Franzosen am 6. d. M. die Hauptstadt. Maximilian blieb daselbst.

Angekommene Fremde

vom 20. Februar.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Szulczewski aus Cichowo und Schultz aus Czachorek, Privatier Bukowiecki und prakt. Arzt Dr. Jordan aus Buk, Frau Einsporn aus Bnin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Schwabach, Lubliner, Neuenburg, Löwe und Helle aus Berlin, Koch aus Stettin, Frommknecht aus Leipzig, Rothenstein aus Kassel, Brasch aus Paris und Gnadenfeld aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Baron v. Steinkeller aus Srocin und Graf Arco aus Wronczyn, Sanitätsrath Dr. Zelasco aus Kowanowko, Gutsbesitzerin Frau Lukas aus Ostrowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wallfisch aus Warmbrunn, Cohn und Schweitzer aus Breslau, Wolf aus Neuenburg, Maultzsch aus Dresden, Bitterlich aus Georgeswalde, Kuttner aus Ofen und Levy aus Pesth, die Rittergutsbesitzer v. Sierakowski aus Polen und v. Zychlinski aus Murzynowo, Gutsbesitzer Ramke aus Chodziesewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Wolffsohn aus Neustadt a. W., Rittergutsbes. v. Treskow aus Knissyn, Probst Pawlowski a. Lossowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Finkenstein aus Schlesien, die Kaufleute Heimann aus Slupce, Rosenzweig aus Warschau und Bauerfeind aus Wilna, Rendant Kalmarius aus Kassel, Kommerzienrath Wiese aus Berlin, Kommissionsrath v. Krause aus Hannover, Intendant Pellet aus Triest, Direktor Lapierre aus Paris.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Bielicki aus Gozdamin, v. Kurnatowski aus Poczarowo und v. Bieganski aus Cyssewo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Lehrer Brasly aus Oporowo, Grundbesitzer Radomski aus Gnesen, Domänenpächter Rewanoficz aus Morisska, die Kaufleute Glaube aus Bremen, Flahm aus Kiel und Winkler aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Meidner aus Lissa, Weyl und Adolph aus Breslau, Silberstein aus Santomysl, Zabel aus Quedlinburg, Arzt v. Rutkowski aus Zirke, Brennerei=Inspektor Krause aus Alt-Tomysl, Distrikts=Kommissarius Tominski aus Saborowo, die Gutsbesitzer Stefanski aus Gorsko, Eichmann aus Gorecki, Maaß aus Lulin, Klug aus Rabowice und Morgenstern nebst Frau aus Starziny, Landwirth Briese aus Lubocin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Wolniewicz aus Dembicz, Graf Szoldrski aus Jaskowo, Zychlinski aus Targowagorka und Graf Kwilecki aus Oporowo, Kandidat Gustowski aus Dębno.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Bärwald aus Schroda, Frau Stan aus Gollancz, Poturalski, Schlossermeister Urbanowicz und Kupferschmiedemeister Fischer aus Wreschen, Bevollmächtigter Mrowinski aus Gosciessyn, Gutsverwalter Wysocki aus Zimnawoda.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Gutsbesitzer Dzulin aus Strosslin, Vorwerksbesitzer Paninski aus Buk, Landwirth v. Limachowski aus Dembicz, Kaufmann Ziegler aus Lissa, Bäckermeister Giernig aus Konkolewo, Fabrikant Heinrichs aus Mettmane.

Inserate und Börsen=Nachrichten.

Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1866 im Kurse befindlich gewesenen Sparkassenquittungsbücher der Posener Sparkasse betrug 4556 Stück, zusammen über 293388 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.

Hiervon besaßen:

	Bücher			Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Gewerke, Stiftungen, Kirchen, Schulen 2c.	1415	Bücher über		94824	—	—
2) Kinder	853	„ „		38808	12	1
3) Wittwen	194	„ „		16124	—	—
4) Dienstboten,						
a) männliche	336	„ „	27724 Thlr.			
b) weibliche	794	„ „	60074 „			
				87798	—	—
5) Gewerbtreibende,						
a) Handelsleute	236	„ „	18124 Thlr.			
b) Handwerker	386	„ „	16040 „			
				34164	—	—
6) Militairs	231	„ „		13224	—	—
7) Beamte	91	„ „		6924	—	—
8) Personen unbekannten Standes	20	„ „		1522	5	8
wie oben	4556	Bücher über zusammen		293388	17	9

Posen, den 29. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung sollen bei der gegenwärtig von verschiedenen Grenzen des Staates drohenden Einschleppung der Rinderpest bis auf weiteres die Viehwagen nach jedesmaligem Gebrauche derselben zu Hornviehtransporten einem Desinfektions=Verfahren unterworfen werden. Für diese Desinficirung wird, gleichviel ob dieselbe nach unserer Anleitung die Stations=Vorstände durch die Versender oder durch die Eisenbahn=Verwaltung erfolgt, eine Vergütigung von 2½ Sgr. pro Achse, jedoch in minimo 5 Sgr. erhoben werden.

Breslau, den 12. Februar 1867.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer=Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt=Zoll=Amt und zwar im Amtslokale der Königlichen Steuer=Rezeptur zu Kostrzyn am **7. März 1867** von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags die Chausseegeld=Hebestelle zu Paczkowo zwischen Schwersenz und Kostrzyn an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. April d. J. ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 200 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Steuer=Rezeptur in Kostrzyn zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden. Die Pacht=Bedingungen können sowohl bei uns, wie auch bei der Steuer=Rezeptur in Kostrzyn von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelice, den 16. Febr. 1867.

Königliches Haupt=Zoll=Amt.

Bekanntmachung.

Montag den 25. d. M.

Vormittags 10 Uhr

soll im Proviant=Magazin Nr. 1.:

Roggenkleie, Fußmehl, Roggen= und Hafer=Fegekaff und Heusamen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 16. Februar 1867.

Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. Szkolny** zu **Gnesen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 2. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichtslokal, vor dem unterzeichneten Kommissar, Gerichtsassessor Hrn. **Klepaczewski,** anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Gnesen, den 16. Februar 1867.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Das den minorenen Geschwistern **Herrmann Ferdinand, Gustav Adolph, Marie Emma Mathilde, Ottilie Amalie, Aurelie Amalie und Karl Arthur Juhre** gehörige, zu **Pakość** unter Nr. 87./88. belegene Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf

15,828 Thaler 15 Sgr.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

soll am 6. Mai 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 9. Oktober 1866.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs=Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
Erste Abtheilung,
den 16. Februar 1867 Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Bernstein** zu **Gnesen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **15. Februar 1867** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Meinhardt** zu **Gnesen** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. März c.

Vormittags 12 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Herrn **Stavenhagen**, anberaumten Termin ihre Erklärung und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. März 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. März 1867 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. April 1867

Vormittags 10 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Herrn **Stavenhagen**, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Kellermann, Ellerbeck, Hertzler** und **Sauer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Die evangelische Schullehrerstelle zu **Neu-Rose**, Kreis Buk, mit welcher ein Einkommen von 71 Thlrn. baar, 14 Scheffel Roggen, 36 Scheffel 9 Metzen Kartoffeln, 6 Klaftern Scheitholz, freier Wohnung nebst Baumgarten und Hofraum verbunden ist, ist vakant. Meldungen nimmt das ev. Pfarramt in ***Neutomyśl*** entgegen.

(Beilage.)

Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medicinischen Tugenden der weißen Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 authentisch konstatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medikaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kil. genügen zur radikalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dyssenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlags, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden.

Herr Didier,

Ich bitte Sie, mir so schnell als möglich 5 Kil. Ihres weißen Senfes zu schicken. Die Personen, welche ihn gebrauchen, finden ihn sehr gut, und ich wende mich stets an Sie in der festen Ueberzeugung, daß Sie mir, wie stets seither, sehr guten Senfsaamen schicken werden.

Genehmigen Sie rc. Brossaud, Pfarrer zu Montretais.

Herr Didier,

Ihr weißes Senfkorn hat Wunder gewirkt. Eine zwei und zwanzigjährige Nonne, welche seit zwei Jahren an einer Magenentzündung litt und in einen förmlichen Marasmus verfallen war, wurde in 3 Wochen gründlich geheilt.

Wollen Sie mir eine zweite Sendung von 2 Kilog. Ihres vortrefflichen Senfsamens zukommen lassen. Genehmigen Sie rc.

Cielle (Sohn), Kaufm., Quai Bose, 3, zu Cette.

Herr Didier,

Zu den zahlreichen Zeugnissen, welche Sie bereits über die Wirksamkeit des weißen Senfes erhalten haben, können Sie das meinige beifügen. Seit mehr als zehn Jahren an einer Magenentzündung leidend, die mir Schlaf und Appetit nahm und unerträgliche Leiden verursachte, so zwar, daß ich meine Amtsgeschäfte nicht mehr erfüllen konnte, habe ich jetzt, seitdem ich Ihren Senf einnehme, wieder Appetit und Schlaf und befinde mich wohl. Ich bitte Sie, mir 2 Kilog. Ihres vortrefflichen Senfsamens zukommeu zu lassen. Ich habe die Ehre rc.

Bernard, Pfarrer.

Herr Didier,

Schon seit einem Jahre ungefähr litt ich an einer der heftigsten Augenkrankheiten; alle Gegenstände erschienen mir in drei Farben: roth, gelb und blau. Wann ich im Dunkeln rechts oder links schaute, schien es mir, als ob Feuerfunken mir aus den Augenwinkeln spränken. Als eines Tages Herr Cassaigne, Mitglied des Generalraths, in dem Journal von den durch Ihr ausgezeichnetes Senfkorn erzielten guten Wirkungen las, ließ er sich sofort davon kommen und überbrachte es mir mit Ihrer Gebrauchsanweisung. Ich nahm es nach Vorschrift ein, und zwar einen Monat und zehn Tage lang. Heute ist mein Gesicht wieder vollkommen hergestellt, und die Wimpern, die mir ausgefallen waren, wachsen von neuem nach. Da ich bei einem meiner Freunde, dem ich dasselbe Heilmittel angerathen habe, einen gleichen Erfolg zu erzielen hoffe, so ersuche ich Sie, geehrter Herr Didier, mir 2 Kilog. weißen Senfamens zu übersenden. Ich habe die Ehre rc.

Sazie,
Geometer erster Klasse zu Nay (Nieder-Pyrenäen).

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt.

Man findet in unsern Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für die Stadt Posen ist bei Herrn **F. Fromm,** Sapiehaplatz Nr. 7.

Ueber Paraffinkerzen.

Stets bin ich bemüht gewesen, durch Fortschritte in der Fabrikation das Paraffinlicht einer immer größeren Vollkommenheit entgegen zu führen.

Den entgegengesetzten Weg schlagen einige Fabriken hiesiger Gegend ein, indem sie Paraffinkerzen in den Handel bringen, die nicht allein ein schlechtes Ansehen haben, sondern auch viel zu weich und biegsam sind, um den gerechten Anforderungen des Publikums zu genügen.

Zwar sind dieselben mit **eleganten Etiquetts** versehen, welche die Bezeichnungen **Adlerkerzen, Brillantkerzen, Non plus ultra** rc. tragen, und außerdem mit Preismedaillen geziert sind; es haben diese Kerzen jedoch nur einen Schmelzpunkt von 46—48° nach Celsius, repräsentiren also **Tertia-Qualität,** denn **meine Sekundakerzen** werden nie unter **49—50° Schmelzpunkt** gegossen und eine feine Primakerze muß 52—56° Schmelzpunkt haben.

Ich werde mich veranlaßt finden, auf meine Etiquetts auch **meinen Namen** drucken zu lassen und glaube damit im Interesse des Publikums zu handeln.

Halle a. S., im Januar 1867.

A. Riebeck,
Photogen- und Paraffin-Fabrik.

Auf obige Annonce Bezug nehmend bringe ich zur Kenntniß der geehrten Herren Konsumenten, daß ich ausschließlich nur Fabrikate des Herrn **A. Riebeck** führe.

Carl Riebeck.

Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung übersandt.

Original-Loose
zur 5. u. letzten Hauptgewinnziehung Königlich Preußischer
Hannoverscher Lotterie,
Ziehung vom 4.—16. März d. J.,
1/1 à 29 Thl. 20 Sgr, 1/2 à 14 Thl. 25 Sgr, 1/4 à 7 Thl. 12 1/2 Sgr
sind bei umgehender Bestellung noch zu beziehen durch die
Kgl. Haupt-Collection von
A. Molling in Hannover.

Berlinerstr. 29.
ist Versetzungshalber die 1. Etage zu vermiethen.

Schifferstr. 20. Part. r. i. e. möbl. St. z. verm.

Hinterwallischei am Damm Nr. 7. sind vom 1. April c. ab Wohnungen im Keller, Parterre, ersten und zweiten Stocke von 40, 55 bis 65 Thlr. zu vermiethen.

St. Martin Nr. 28.
ist das **Restaurations-Lokal** nebst Garten und Kegelbahn vom 1. April zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 1. ist eine Wohnung, Saal und vier Stuben nebst Zubehör, zwei Treppen hoch, zum 1. April d. J. zu vermiethen. **Ebendaselbst** sind auch noch **zwei Läden** sofort, oder zum 1. April zu beziehen.

Mühlenstr. 3. Vers. halber mehrere schöne Quartiere sofort zu vermiethen.

Halbdorfstr. 13. ist vom 1. April ab eine kleine, vollständig abgeschlossene Wohnung für 90 Thlr. pro anno zu vermiethen.

Ein Zieglermeister, der mit Torf die Ziegelei zu betreiben versteht, findet auf dem Dominium **Sokolniki** bei Wreschen eine vortheilhafte und dauernde Stellung.
Das Nähere beim Besitzer daselbst.

Ein **Inspektor,** der vollständig mit Ackerbau und Viehzucht vertraut ist, findet Stellung zu Ostern auf **Groß-Luttom** bei Zirke.
S. Slobwasser.

Ein verheiratheter **Landwirth,** der über 20 Jahre beim Fache ist, meist größere Gutskomplexe selbstständig bewirthschaftet hat und gegenwärtig auf einer der renommirtesten und ausgedehntesten Herrschaften des Herzogthums fungirt, beabsichtigt eine Veränderung zu Johanni künftigen oder auch schon dieses Jahres, wenn sich ein passendes Engagement für ihn trifft. — Herr Rektor ***Blümel,* Posen,** Bernhardinerplatz 5., wird auf gefällige Anfragen freundlichst Näheres mittheilen.

In **Strumiany** bei Kostrzyn wird zu Johanni d. J. ein tüchtiger Schäfer (Deutscher) gesucht. Persönliche Meldung ist erforderlich.

Ein Lehrling
findet sofort oder von Ostern ab ein Unterkommen in der Bäckerei bei
Maiwaldt, St. Adalbert Nr. 3.

Auf dem Dominium **Sokolniki** findet **ein anständiges Mädchen** eine Stelle als Näherin. Dieselbe muß auch im Zuschneiden Kenntnisse haben. Sokolniki bei Wreschen.

Aus innigster Ueberzeugung fühle ich mich gedrungen, alle meine Leidensgefährten auf die heilsame und erleichternde Wirksamkeit des **weißen Brust-Syrups** aus der Fabrik **G. A. W. Mayer** in **Breslau** aufmerksam zu machen. Ich und meine Frau litten an einer sehr starken Verschleimung, wovon wir in kürzester Zeit auf die wohlthätigste Weise durch dessen Gebrauch vollkommen befreit wurden.
Hirschberg a. d. Saale, d. 20. Juni 1865.
Dietrich, Schmiedemeister.
Alleinige Niederlage für **Posen** bei
S. Spiro, Markt 87.

Frisch geräucherte Maränen und Kieler Speckbücklinge empfing
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Schweizerkäse, Citr. u. Apfels. billigst. Kletschoff.

Hamburger Speckbücklinge empfing
A. Cichowicz,
Berlinerstrasse Nr. 13.

L. Hechte u. Zand. Donnerst. A. b. M. Briske, Wwe.

Guten Dampfmaschinen-**Kaffee,**
Schönen **Zucker** à 5, 5 1/4, 5 1/2 und 6 Sgr. das Pfund,
Chines. **Thee's** und feine **Rums,**
Große **Elb. Neunaugen, Rollaal** u. **astr. Kaviar,**
Sardines à l'huile und **Sardellen,**
Magd. Sauerkohl & Gurken rc.
offerirt billigst
J. Mondré,
Posen, Wallischei 39. neb. d. Post-Exp.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe,
durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats.
Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe
Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Die königl. Preuß. Provinzial-Lotterie-Loose,
welche die Unterzeichnete **im amtlichen Original** à 1/1, 1/2 und 1/4 **Loose versendet,** da eine Vorzeigung bei der Erneuerung nicht nöthig, kosten zur bevorstehenden
Haupt- und Schlußziehung, vom 4. bis 16. März
bei derselben 13 Thlr. 20 Sgr. pro Viertel. Gewinngelder, ohne Abzug jeder Provision, amtliche Listen nach der Ziehung.
Bestellungen mit Angabe, ob Landes-Lotterie-, oder Provinzial-Lotterie-Loose gewünscht werden, effektuirt gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die
Staatseffekten-Handlung von M. Meyer in Stettin.

Einen ordentlichen **Hausknecht** sucht zum 1. März ***Fischer*** in Jerzyce.

Seit Anfang d. M. habe ich als General-Bevollmächtigten die Wiekamer Güter bei Witkowo übernommen und ersuche alle Geschäftsleute, von nun an direkt mit mir sich in Geschäfte einzulassen.
Sokolniki bei Wreschen. ***Nehring.***

Eine goldene **Broche** ist Sonntag von der Mühlenstr. bis z. Hälfte d. Bahnhofsweges verl. geg. D. ehrl. F. erh. 1 Thl. Bel. Mühlenstr. 10. part.

Aus Irrthum
wahrscheinlich, ist am 14. d. Mts. bei mir **ein großer Pelz** abgegeben worden. Es wird der Eigenthümer ersucht, sich zu melden und denselben gegen Rückerstattung der Insertionskosten abzuholen.
Posen, den 20. Februar 1867.
Isidor Cohn, Lehrer.
Schuhmacherstr. Nr. 6.

Handwerker-Verein.
Mittwoch den 27. Februar Abends 8 Uhr: Generalversammlung; Wahl eines Vorsitzenden und Beschlußfassung über einen Antrag auf Abänderung des §. 12. des Reglements, die Vorstandswahl betreffend. ***Der Vorstand.***

Verein christl. Handlungsgehilfen.
Donnerstag den 21., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Wentzel:** Neueste Geschichte seit dem Wiener Kongreß.

Familien-Nachrichten.
Die Entbindung seiner lieben Frau **Bertha** geb. **Eder** von einem gesunden Knaben, zeigt allen Verwandten und Freunden ergebenst an
Neustadt b. P., den 18. Februar 1867.
Schreiber.

Am 18. Februar Abends gegen 7 Uhr entschlief sanft nach zehntägigem Lungenleiden die Frau Domainenpächter **Auguste Müller** geb. **Kruska** in ihrem 27. Lebensjahre. Dies zeigen schwer betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen Freundinnen und Bekannten ergebenst an
Ciążyn, den 19. Februar 1867.
die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.
Wegen zu großen Andrangs wird Mittwoch auf allgemeines Verlangen wiederholt: Kinderkomödie: **Sneewitchen.** Phantastisches Mährchen in 9 Bildern von C. A. Görner, dargestellt von Kindern.

Donnerstag. Auf mehrfaches Verlangen wiederholt: **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Lorle — Frl. **Stein** als Gast.

Indem ich diese, mit so vielem Beifall gegebene Vorstellung wiederhole, gebe ich den **vielfach ausgesprochenen** Wünschen hierdurch nach.

Freitag. Zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn **Hürse: Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 4 Akten von W. Mozart.

In Vorbereitung: **Kieselak und seine Nichte vom Ballet.** Gr. Posse mit Gesang in 4 Abtheil. und 10 Bildern von A. Weirauch.

Vorläufige Anzeige.
Hermann Monhaupt,
kaiserl. russ. Hofkünstler, giebt sich die Ehre, einem P. T. hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum von **Posen** und Umgegend hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er einen Cyklus von ***Soirée fantastique*** und Produktion der neuesten Phänomen aus dem Gebiete der neuen geheimen originellen **Magie** und Physik, verbunden mit optischen, physikalischen, plastischen, landschaftlichen Darstellungen von Welt-Tableaux im hiesigen Sommertheater Anfangs März d. J. eröffnen wird.
Alles Uebrige werden die Zettel besagen.

Volksgarten-Saal.
Heute Mittwoch **Konzert.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 1 1/2 Sgr.
Morgen Donnerstag den 21. Februar 1867
drittes Sinfoniekonzert
von der Kapelle des 50. Regiments.
Zur Aufführung kommt:
1) Jubel-Ouverture von Weber,
2) die Nacht aus der Wüste von David,
3) Konzert für Klarinette von Weber, vorgetragen von Hrn. Grüneberg,
4) Finale aus dem Nachtlager von Kreutzer.
5) Sinfonie (C-dur) von Bethoven.
Anfang 7 1/2 Uhr, Kassenpreis à Pers. 5 Sgr. Billets à 5 Sgr., so wie Familienbillets, 5 Stück 15 Sgr., sind vorher in den Musikalienhandlungen der Herren **Bote und Bock, Schlesinger und Spiro,** und beim Kaufm. Herrn **Güttler,** Breslauerstr. 20., zu haben.
C. Walther, Kapellmeister.

Grosses Concert
Donnerstag den 21. Februar 1867
Abends 7 1/2 Uhr
im
Stern'schen Saale.
Haydn's Jahreszeiten.
III. und IV. Theil,
Herbst und **Winter,**
ausgeführt von dem **Gesangverein** für **Kirchenmusik,** unter Leitung seines **Dirigenten** des **Organisten**
Clemens Schön,
unter gefälliger Mitwirkung der **Opernsängerin**
Fräul. B. Hirschberg.
Billets zu **numerirten Sitzplätzen à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr.** sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** der Herren
Ed. Bote & G. Bock.
Kassenpreis **20 Sgr.**

Saal Bazar.
Sonnabend den 23. Februar 1867
Abends 7 1/2 Uhr
CONCERT
gegeben von
Leonhard Emil Bach,
Pianist aus Berlin,
unter gütiger Mitwirkung
der **Opernsängerin**
Fräulein Holland.

PROGRAMM.
1) Ballade. G-moll. op. 23. **Chopin.**
2) Arie aus der Oper: Entführung aus dem Serail. **Mozart.**
3) a. Nocturne. **Leonh. Em. Bach.**
b. Valse Des-dur. op. 64. Nr. 1. **Chopin.**
c. Lützows wilde Jagd von C. M. v. Weber. **Kullak.**
4) a. Variationi et Aria. **Händel.**
b. Warum? **Schumann.**
c. Ende vom Liede. **Schumann.**
5) Zwei schwedische Volkslieder. * * *
6) L'Africaine. **Th. Kullak.**
Billets zu **numerirten Sitzplätzen *à 20 Sgr.*** sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** von
Ed. Bote & G. Bock.
Kassenpreis 1 Thlr.

Saal Bazar.
Mittwoch den 27. Februar 1867
Abends 7 1/2 Uhr
CONCERT
gegeben vom Pianisten
Herrn **Dr. Ehrlich**
aus Berlin,
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin
Fräulein ***B. Aurelie.***
Das Programm bringt die nächste Zeitung.
Numerirte Sitz-Plätze à **20 Sgr.** sind vorher in der Hof-Musikalienhandlung von ***Ed. Bote & G. Bok*** zu haben.
Kassenpreis 1 Thlr.

Fischers Salon.
Morgen Donnerstag den 21. Februar
großes Abendbrot.
Grüne Bohnen mit Kotteletten, Kalbsbraten und sauren Rinderbraten und Tanzkränzchen.

Asch's Café,
Markt 10.
Heute und die folgenden Abende **Konzert und Gesangsvorträge** von der Familie **Pöschel** aus Böhmen.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,
7. kleine Gerberstraße 7.
Heute und die folgenden Tage **Konzert** von der Sängergesellschaft des Herrn **A. Wohlbrück.**

Donnerstag den 21. Februar **Eisbeine** bei ***Kullner,*** Halbdorfstraße 2.



Bahnhof.
Morgen Donnerstag von 5 Uhr ab **frische Wurst,** wozu ergebenst einladet
Otto Lange.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 20. Februar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{7}{8}$ Gd., do. Rentenbriefe $90\frac{1}{4}$ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen $98\frac{1}{2}$ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen $98\frac{1}{2}$ Br., do. $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen $89\frac{1}{2}$ Br., polnische Banknoten $81\frac{3}{4}$ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Febr. 53, Febr.-März $52\frac{1}{3}$, März-April 52, Frühjahr $51\frac{1}{3}$, April-Mai $51\frac{1}{3}$, Mai-Juni $51\frac{1}{3}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart, pr. Febr. $15\frac{23}{24}$, März 16, April $16\frac{1}{6}$, Mai $16\frac{5}{12}$, Juni $16\frac{7}{12}$, Juli $16\frac{5}{6}$.

Posener Marktbericht vom 20. Februar 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	26	3	3	—	—
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	22	6
Roggen, schwere Sorte	2	6	3	2	7	6
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	3	6
Große Gerste	1	23	9	1	26	3
Kleine Gerste	1	21	3	1	22	6
Hafer	1	3	—	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	—	—	2	1	3
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 19. Februar 1867 . 15 Thl 22 Sgr 6 Pf bis 15 Thl 27 Sgr 6 Pf
„ 20. „ „ . 15 „ 26 „ 3 „ „ 15 „ 28 „ 9 „
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Februar. Wind: SSO. Barometer: 28¹⁰. Thermometer: Früh 2° —. Witterung: Schön.

Die Haltung der Preise fast aller Artikel blieb mehr oder weniger matt. Effektiver Roggen fand zwar leidlich guten Absatz, aber die Eigner vermochten nur mit Mühe die ungefähr gestrigen Preise zu erzielen. Das Termingeschäft verlief zu fast unveränderten Preisen außerordentlich ruhig.

Disponibler Weizen blieb vernachlässigt und Lieferungswaare vermochte sich nur eben im Werthe zu behaupten.

Die Hafer-Preise, sowohl für loko als auch für Lieferung, weisen eine nennenswerthe Aenderung gegen gestern nicht nach.

Rüböl zeigte anfänglich zwar eine etwas festere Haltung, schloß dann aber mit willigem Angebot eher matt.

Spiritus holte ungefähr die gestrigen Preise.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—86 Rt. nach Qualität, gelber poln. 81, weißbunter do. 75 a 76½ Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 76 a 75⅞ Rt. verk., Mai-Juni 77 Rt. verk., Juni-Juli 78 Rt. verk.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 56 a ¼ a ½ a ⅝ Rt. bz., feiner 57 a ½ Rt. bz., geringer 55 a ½ Rt. bz., per diesen Monat 55½ a ¾ a ½ Rt. bz., Frühjahr 53⅞ a ¾ a ⅞ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 54⅛ a 54 bz., Juli-August 52¾ a 53 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität, schles. 50 a 51, feiner uckermärk. 51½ Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29 Rt. nach Qualität, böhm. 28⅓, sächs. 28¼ Rt. bz., Frühjahr 27¾ Rt. Br., ½ Gd., Mai-Juni 28¼ Br., 28 Gd., Juni-Juli 28¼ Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. a 83 Rt. verk.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 7/12 Rt. Br., per diesen Monat 11 5/12 Rt. bz., Febr.-März do., März-April 11½ Rt., April-Mai 11⅝ a 13/24 a 7/12 bz., Mai-Juni 11⅝ a ⅔ bz., Septbr.-Oktbr. 11⅚ a 19/24 a ⅚ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16⅞ a 23/24 Rt. bz., per diesen Monat 16¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., Febr.-März do., April-Mai 16⅚ a 11/12 bz. u. Br., ⅞ Gd., Mai-Juni 17 a 1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br., Juni-Juli 17 5/12 Br., ⅓ Gd., Juli-August 17⅔ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 17⅚ a 11/12 bz. u. Br., ⅞ Gd., Septbr.-Oktbr. do.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5½—¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¼—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 5/12—4⅙ Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/12—3⅚ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 19. Febr. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön, + 3° R. Nachts — 3° R. Barometer: 28. 9. Wind: SO.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 82—86 Rt., geringer 70—81 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 82½—83 bz., Mai-Juni 83½ bz. u. Br.

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loko 52½—56 Rt. bz., pr. Frühjahr 52⅞—53 bz. u. Gd., Mai-Juni 53¼, ⅜, ½ bz. u. Gd., Juni-Juli 54 bz. u. Br., 53¾ Gd.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 47½—48¼ Rt. bz., schles. 45½—47 bz., pr. Frühjahr schles. p. 69/70pfd. 48½ Br.

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Rüböl matt, loko 11 5/12 Rt. Br., pr. Febr. 11⅙ bz., 11¼ Br., April-Mai 11 5/12 bz. u. Br., ⅓ Gd., Septbr.-Oktbr. 12 Br., 11 11/12 bz.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 16⅓ Rt. bz., pr. Febr.-März 16¼ Br., Frühjahr 16⅝ bz., Mai-Juni 16¾ Br., Juni-Juli 16 11/12 Gd., 17 Br. Angemeldet: Nichts.

Leinsamen, Rigaer 10¾ Rt. bz., Kleinigkeiten 10⅝ Rt. bz., Pernauer 13⅓ Rt. Gd., 10½ Rt. gef.

Baumöl, Malaga 19⅓ Rt. tr. bz., in kleinen Fässern 19⅔ Rt. tr. bz.

Hering, schott. crown und Fullbrand 10½ Rt. tr. bz., Ihlen 8 Rt. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 19. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe fest, ordin. 12—13½, mittel 14—15, fein 16¾ - 18¼, hochf. 18½—19. Kleesaat weiße wenig verändert, ordin. 18—20, mittel 21—22½, fein 24½—26½, hochf. 27½—28½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Febr. 52½ Br., Febr.-März 52 Br., April-Mai 51¼—51 bz. u. Gd., Mai-Juni 51½ Gd.

Weizen pr. Februar 73½ Br.

Gerste pr. Februar 49 Br.

Hafer pr. Februar 43½ Br.

Raps pr. Februar 94½ Br.

Rüböl fest, loko 11⅙ Br., pr. Febr. und Febr.-März 11 Br., März-April 11 1/12 Br., April-Mai 11⅙ Br., 1/12 Gd., Mai-Juni 11¼ bz., Septbr.-Oktbr. 11⅔ Br.

Spiritus unverändert, gek. 10,000 Quart, loko 16½ Br., **16¼ Gd.,** pr. Febr. und Febr.-März 16 5/12 bz. u. Br., April-Mai 16½ Br., Juni-Juli 17 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 19. Febr. Weizen 78—80 Rt., Roggen 58½—61 Rt, Gerste 47—57 Rt., Hafer 27—29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare gut verkäuflich, Termine unverändert. Loko ohne Faß 17½—7/12 Rt., pr. Februar und Febr.-März 17⅙ Rt., März-April 17¼ Rt., April-Mai 17⅓ Rt., Mai-Juni 17½ Rt., Juni-Juli 17⅔ Rt., Juli-August 17 11/12 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus still. Loko 16½ Rt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 19. Febr. Wind: SO. Witterung: Klar und heiter. Morgens 5° Kälte. Mittags 2° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 67—72 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 74—78 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 49—50 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 45—50 Thlr. Kocherbsen bis 52 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Prag, 16. Februar. Für heute können wir keine Veränderung im Geschäfte melden, Preise sind denen der Vorwoche gleich. Hier notiren wir heute: Saazer Stadtgut 270—280 Fl., dito Bezirksgut 230—250, dito Kreisgut 215—225, Auschaer Rothhopfen 180—200 nominell. (B. H. Z.)

Vieh.

Berlin, 18. Februar. An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

1814 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft verlief mit empfindlichen Verlusten für die Einbringer zu sehr gedrückten Preisen, da für den Platz und Umgegend sich nur schwacher Bedarf zeigte und ungünstige Berichte aus England die Exportankäufe beschränkten; die Waare wurde am Markte nicht geräumt; 1. Qualität wurde mit 16 Rt., 2. mit 12—14 Rt. und 3. mit 8—10 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

3749 Stück Schweine. Für den Platz-Konsum, da Verkäufe zum Versand nicht realisirt wurden, war die Zufuhr zu reichlich an den Markt gekommen, in Folge dessen sich auch für diese Viehgattung die Preise gegen vorwöchentlich pro 100 Pfd. Fleischgewicht um ca. 1—1½ Rt. reducirten; es blieben nicht unbedeutende Bestände am Markte liegen, beste feinste Kernwaare erreichte den Preis von 16 Rt., auch in einzelnen Fällen annähernd 17 Rt., ordinäre Waare galt 12 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

4594 Stück Schafvieh. Der Handel wickelt sich gegen vorwöchentlich bedeutend schlechter ab, da besondere Nachfrage fehlte; auch hier wurde der Markt von der Waare nicht geräumt; für 50 Pfd. Fleischgewicht fetter schwerster Waare wurden 8 Rt. und für 40 Pfd. circa 6 Rt. gewährt.

846 Stück Kälber. Es konnten sich die vorwöchentlichen Notirungen auch nicht behaupten, da für den Bedarf die Zufuhr zu stark war. (B. H. Z.)

Hamburg, 18. Februar. Am Ochsenmarkt ging der Handel heute sehr träge und von den an den Markt gebrachten 1040 Stück Hornvieh blieben noch 300 Stück unverkauft. Preise stellten sich niedriger. Etwa 150 Stück sind zum Export für England gekauft.

Hammel waren ebenfalls träger in Folge schlechterer Berichte von England und Preise stellten sich auch dafür niedriger. Am Markt waren 4000 Stück, wovon 1500 Stück unverkauft blieben. Etwa 2000 Stück sind zum Export für England gekauft. (B. H. Z.)

London, 18. Februar, Mittags. Zugeführt 3860 St. Hornvieh, 18,450 Stück Schafe. Hornviehhandel flau, Preise etwas niedriger, gute Waare gesucht, sonstige Qualitäten sehr schlecht zu verkaufen. Gewöhnliche Anzahl englischen Hornviehes vorhanden, Zufuhr vom Auslande ebenfalls wie gewöhnlich. Hammelhandel flau, Preise etwas niedriger, alle Qualitäten schlecht zu verkaufen. Wenig englische Schafe vorhanden, Zufuhr vom Auslande hingegen bedeutend.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 19. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko recht flau, auf Termine niedriger. Pr. Februar 5400 Pfd. netto 152 Bankothaler Br., 150 Gd., pr. Frühjahr 142 Br., 141 Gd. Roggen loko sehr stille, pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Frühjahr 87 Br., 86 Gd. Hafer ohne Kauflust. Oel stille, loko 25, pr. Mai 25⅝, pr. Oktober 26½. Kaffee ruhig. Zink flau. — Wetter: Kühl.

Paris, 19. Febr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Februar 96, 00, pr. März-April 98, 00, pr. Mai-August 97, 00. Mehl pr. Febr. 73, 00, pr. März-April 73, 75. Spiritus pr. Februar 61, 00.

Amsterdam, 19. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober 191 a 190, sonst geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
19. Febr.	Nachm. 2	28" 7''' 25	+ 1°7	S 1-2	ganz heiter.
19. „	Abnds. 10	28" 5''' 58	— 1°5	OSO 0-1	ganz heiter.
20. „	Morg. 6	28" 4''' 67	— 2°4	ONO 0-1	heiter. Reif.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. Februar 1867 Vormittags 8 Uhr 11 Fuß 3 Zoll.
„ „ 20. „ „ „ „ 11 „ — „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Februar 1867.

Preußische Fonds.

		Zf.	Kurs	
	Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ bz	
	Staats-Anl. 1859	5	104⅜ bz	
	do. 54, 55, 57	4½	100¼ bz	
	do. 56	4½	100¼ bz	
	do. 1859, 1864	4½	100¼ bz	
	do. 50, 52 conv.	4	91½ bz	
	do. 1853	4	91½ bz	
	do. 1862	4	91½ bz	
	Präm.St.Anl. 1855	3½	121⅝ bz	
	Staats-Schuldsch.	3½	85¼ bz	
	Kur-u.Neum.Schldv	3½	82¼ G	
	Berl. Stadt-Obl.	5	104½ bz	
	do. do.	4½	99⅜ G	
	do. do.	3½	82 bz	
	Berl.Börsenh.-Obl.	5	102 bz	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	79 G	
	Märkische	4	90½ B	
	Ostpreußische	3½	78⅜ G	
	do.	4	86¼ bz	4½%94⅝ [G
	Pommersche	3½	79 bz	
	do. neue	4	89⅞ bz	
	Posensche	4	— —	
	do.	3½	— —	
	do. neue	4	89 G	
	Schlesische	3½	— —	
	do. Litt. A.	4	— —	
	Westpreußische	3½	77¼ B	
	do.	4	86¼ bz	
	do. neue	4	85½ bz	
	do. do.	4½	95¼ G	
Rentenbriefe	Kur-u.Neumärk.	4	92½ B	
	Pommersche	4	92¾ G	
	Posensche	4	90½ bz	
	Preußische	4	91¼ bz	
	Rhein.-Westf.	4	96½ G	
	Sächsische	4	93½ G	
	Schlesische	4	93½ G	

Ausländische Fonds.

		Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	49 bz
	do. National-Anl.	5	56¾ bz
	do. 250 fl. Präm.Ob.	4	63¾ bz
	do. 100 fl. Kred.Loose	—	69¼ bz u G
	do. 5prz. Loose (1860)	5	71 bz
	do. Pr.-Sch. v. 1864	—	44¾ B
	do. Slb.-Anl. 1864	5	62 B
	Italienische Anleihe	5	54-⅛ bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	63¼ B
	6. do.	5	82½ G
	Englische Anl.	5	— ¼ B
	N. Russ. Egl. Anl	3	53 G
	do v. J. 1862	5	8¾ bz
	do. 1864	5	— —
	do. engl.	5	88¼ bz
	do Pr.-Anl. 1864	5	91¼ bz
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	65 bz
	do. kl.	4	— —
	Cert. A. 300 Fl.	5	91 G
	Pfdbr. n. i. SR.	4	60⅝ bz
	Part. O. 500 Fl.	4	91¼ G
	Amerik. Anleihe	6	77⅝-⅞ bz
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55¼ bz
	Neue Bad. 35 fl. Loose	—	31¾ G
	Dessauer Präm. Anl.	3½	100 etw bz
	Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	158 bz
Berl. Handels-Ges.	4	106½ G
Braunschwg. Bank-	4	92 bz u G
Bremer do.	4	116 bz
Coburger Kredit-do.	4	89 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 G
Darmstädter Kred.	4	85⅞ B
do. Zettel-Bank	4	97 B
Dessauer Kredit-B.	0	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	102¾ bz u G
Genfer Kreditbank	4	28¾-⅝ bz u G
Geraer Bank	4	105¾ G
Gothaer Privat do.	4	99¾ G
Hannoversche do.	4	83 G
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	84 B
Luxemburger Bank	4	82 etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	94½ B
Meininger Kreditbk.	4	94½ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	22 etw bz
Norddeutsche do.	4	119½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	74½-¼-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 etw bz
Posener Prov. Bank	4	104½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ bz
Schles. Bankverein	4	115¾ G
Thüring. Bank	4	66 B
Vereinsbnk Hamb.	4	109¾ B
Weimar. Bank.	4	93¼ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108 bz u G
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	85¾ G	
do. II. Em.	4	85¾ G	
do. III. Em.	4½	94 G	
Aachen-Mastricht	4½	61½ bz	
do. II. Em.	5	61½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	97¾ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	97¾ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	78½ bz	
do. Lit. B.	3½	78½ bz	
do. IV. Ser.	4½	96 G	
do. V. Ser.	4½	95 bz	VI
do. Düsseld. Elberf.	4	85¼ G	[93½ bz
do. II. Em.	4½	93½ G	
III. S. (Dm.-Soest	4	85¾ bz	
do. II. Ser.	4½	95¾ B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	96¾ bz	
do. Litt. B.	4	96⅜ bz	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	92 B	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88½ G	
do. Litt. B.	4	88½ G	
do. Litt C.	4	88⅛ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	87¼ G	
Berl.-Stet. III. Em.	4	87¼ G	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	97½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	100 B	
do. II. Em.	5	102¾ B	
do.	4	87½ bz	
do. III. Em.	4	86¼ bz	
do.	4½	95⅞ bz	
do. IV. Em.	4	86¾ bz	
do. V. Em.	4	86 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83½ bz	
do. III. Em.	4½	90 G IV 88¼ G	
do. 1865	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	97 G	
Magdeb. Wittenb.	3	68⅜ bz	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	90⅞ bz	
do. II. c.	4	86¾ G	
do. conv.	4	91¼ G	
do. conv. III. Ser.	4	89 G	
do. IV. Ser.	4½	98½ G	
Niederschl. Zweigb.	5	101 bz	
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	
do. Litt. C.	4	88¼ G	
do. Litt. D.	4	88¼ G	
do. Litt. E.	3½	80 G	
do. Litt. F.	4½	95½ bz G 95¼ bz	
Oestr. Französ. St.	3	240 bz u B neue	
Oestr. südl. Staatsb.	3	226½ bz [233 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ B	
do. v. Staat garant.	3½	80 bz	
do. Prior. Obl.	4½	94 G	
do. 1862	4½	94 bz	
do. v. Staat garant	4½	97¼ G	
Rhein-Nahe v. St g.	4½	95½ B	
do. II. Em.	4½	95½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
do II. Em.	4½	— —	
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	90½ G	
do. II. Ser.	4½	98½ G	
do. III. Ser.	4	90¼ G	
do. IV. Ser.	4½	98½ G	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Mastricht	3½	34⅝ bz
Altona-Kieler	4	133 bz
Amsterd. Rotterd.	4	108¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	152¾ bz
Berlin-Anhalt	4	219¾ bz
Berlin-Hamburg	4	157¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	208¾ bz
Berlin-Stettin	4	135¾ bz
Berlin-Görlitz	4	68⅝ B
do. Stamm-Prior.	5	98¾ bz u B
Böhm. Westbahn	5	63 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140¼ bz
Brieg-Neiße	4	101½ bz
Cöln-Minden	4	145 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	85¼ G
Gal. C.-Ludwg.	5	87½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	151 B
Magdeb. Halberst.	4	200 bz
Magdeb. Leipzig	4	256 bz B 90½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	131¼ bz
Mecklenburger	4	79¾ bz
Münster-Hammer	4	91¾ bz
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	92¼ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	82 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	187 bz
do. Lt. B.	5	161 bz
Oest. Franz. Staat.	5	109¾-10¼-9¾ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	108½-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74¼ G
Rheinische	4	117¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	33¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79 bz
Stargard-Posen	4½	95½ bz
Thüringer	4	132 G

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	113 5/12 G
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅔ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	80½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82 bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	154¾ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	107 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111 B
Minerva, Brgw. A.	5	38 bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 G

Wechsel-Kurse vom 19. Februar.

	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143¾ bz
do. 2 M.	3½	143⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	79⅝ bz
do. do. 2 M.	5	79¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90¼ bz
do. do. 3 M.	7	88⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81¾ bz

Die Börse war heut durch bessere Pariser und schlechtere Wiener Kurse in verschiedene Haltung versetzt; von den Parisern wurden Lombarden und Franzosen beeinflußt und gesteigert, Italiener, die von dort matter ankamen, waren es auch hier; Oestreicher matt auf die schlechteren Wiener Kurse. Eisenbahnen waren sehr geschäftslos, die Spekulation war ganz todt. Preußische Fonds still und wenig verändert, Amerikaner angenehm und belebter, Wechsel in mäßigem Verkehr.

Oestr.-Franz. Staatsbahn 109¾ a 110¼ a 110 gem. Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. 108½ a ¾ gem. Genfer Kreditbank 28⅝ a ⅝ gem. Oestr. Kredit 74½ a ¼ a ¾ gem. Ital. Anleihe 54 a ⅛ gem. Amerikaner 77⅝ a ⅞ gem.

Breslau, 19. Februar. Börse unbelebt bei wenig veränderten Kursen; nur italienische Anleihe bei ca. ⅜ Proz. herabgesetzter Notiz in lebhaftem Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 74½ bz. Oestr. Loose 1860 71 B. do. 1864 44½ B. Reichenbach-Pardub. Pr. 72 B. Bayrische Anleihe 102⅝ B. Amerikaner 77⅝—½ bz. Schles. Bankverein 116 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 140 B. do. Prior.-Oblig. 88⅞ B, 88⅜ G. do. do. Lit. D. 95¾ B. do. do. Lit. E. 95¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 186½ bz u G. do. Lit. B. 162 B. do. Prior.-Oblig. 89 B, 88½ G. do. do. 95¼ G. do. do. Lit. E. 81 B, 80½ G. do. Lit. G. 95⅝ B, 95⅛ G. Oppeln-Tarnowitz 74⅔—½ bz. Kosel-Oderberg 56 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 19. Febr. [Abendbörse.] Staatsbahn sehr animirt, Czernowitzer fest. Kreditaktien 190, 70, Nordbahn 164, 50, 1860er Loose 89, 80, 1864er Loose 83, 75, Staatsbahn 209, 20, Galizier 221, 25, Czernowitzer 184, 50.

London, 19. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Trübe.

Konsols 91. 1% Spanier 31½. Sardinier 72. Italien. 5% Rente —. Lombarden 16¼. Mexikaner 17¾. 5% Russen 89½. Neue Russen 88. Silber —. Türk. Anleihe 1865 30¾. 6% Ver. St. pr. 1882 73¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8½ Sch. Wien 12 Fl. 92½ Kr.

Der Kapdampfer „Roman" ist in Southampton eingetroffen.

Petersburg, 19. Februar. [Schlußkurse.] Anfangs fest, Schluß flauer. Talg angeboten, beschränktes Geschäft.

Wechselkurs auf London 3 Mt. 32½ d. do. auf Hamburg 3 Mt. 28¾ Sch. do. auf Amsterdam 3 Mt. 158½. do. auf Paris 3 Mt. 336 Cts. do. auf Berlin —. 1864er Prämien-Anleihe 107¾. 1866er Prämien-Anleihe 105⅛ B. Imperials 6 Rbl. 8 Kop. B.

Gelber Lichttalg pro August (mit Handgeld) 48¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.